



KONTAKT
KOMMUNIKATION
KALENDER



Schwerpunkt:

Gendersensible Jugendarbeit

- Die Holzbaracke von der Kunsthochschule
- Mit Phantasie gegen Rassismus
- Mixed-Teams wirbeln beim Fußballcup

das war



- One Billion Rising 2024
- 6 Aktionstag und Flashmob**
- 50 Jahre SBZ Fideliopark
- 7 Die Holzbaracke von der Kunsthochschule**
- Fachgespräch zu Jugendgewalt in München
- 8 Anlass zur Sorge – ja, Alarmismus – nein**
- Internationale Wochen gegen Rassismus
- 9 Mit Phantasie gegen Rassismus**
- 12. KJR-Hallenfußballcup
- 10 Mixed-Teams wirbeln beim Fußballcup**
- Klimaneutraler KJR mit dem 9-Punkte-Plan
- 11 Zero Waste**
- 12 KJR INTERN**

das kommt



- Kids on Stage 2024
- 14 Kinder auf die Bühne!**
- Kinder-Kultur-Sommer vom 17. bis 23. Juni
- 14 140 x Kinderkultur**
- Westend66a
- 15 MKJZ-Interimsquartier eröffnet**

Im **Studio 4** haben sich Ingrid Zorn und Frauke Gnadl mit Cornelia Walter, ehemalige KJR-Mitarbeiterin (Fachstelle MuT), über Medienpädagogik, gendersensible Jugendarbeit und ihre Leidenschaft für den Eurovision Song Contest unterhalten und fühlen sich jetzt top informiert über die Chancen des deutschen Beitrags und welches Land das Rennen machen wird. Hört gern rein: www.kjr-m.de/k3-2-24



3 kurz & knapp / 26 Impressum / 28 zum Schluss



Schwerpunkt: GENDERSENSIBLE JUGENDARBEIT

Dass die Welt von Tag zu Tag komplexer zu werden scheint, ist eine Binsenweisheit. Manifest wird jedoch diese Feststellung nicht zuletzt in der notwendigen geschlechtersensiblen Arbeit – in überfälligen Diskursen über Benachteiligungen aufgrund von Geschlecht und Gender. Ja – die Begrifflichkeiten scheinen verwirrend und nicht immer selbsterklärend. Und ja – dahinter steckt nur ein Ziel: möglichst alle Menschen so anzusprechen, dass sie sich gesehen und wertgeschätzt fühlen. Unsicherheit und Nachfragen sind völlig ok und nötig – Herabwürdigung oder gar Ausgrenzung müssen aber in jedem Fall verhindert werden. **Ab Seite 16**

Aktionstag im Haus der Kunst



Foto: Kerstin Hof

Das war ein aufregender Tag in den Faschingsferien! 50 Kinder zwischen 6 und 10 Jahren aus verschiedenen KJR-Einrichtungen hatten besondere Erlebnisse in zwei ganz unterschiedlichen Ausstellungen im Haus der Kunst. Bei der Ausstellung von Meredith Monk ging es ganz viel um Geräusche, Stimme und Klanginstallationen. Das wurde auch selber in der Gruppe ausprobiert. Danach war die tolle Ausstellung „In anderen Räumen“ dran: Darin geht es um lustige Rauminstallationen, die man betreten kann. Außerdem konnten die Kinder anschließend im Atelier bunte Collagen gestalten. Die Zeit ging wie im Flug vorbei. Es war ein spannender Tag mit vielen Entdeckungen. Danke dafür an das tolle Team vom Haus der Kunst, sagen die Kinder und auch die Pädagog*innen vom KJR München-Stadt. Bei Vimeo gibt es eine kleine Zusammenfassung zu sehen: www.kjr-url.de/hdk24



Neues Logo, neue Anlaufstelle



Bürgermeisterin Verena Dietl hat am 15. März das Ergebnis des Logo-Wettbewerbs für das Kinder- und Jugendrathaus vorgestellt. Gewonnen hat der Entwurf von Lena Brack. „Wir kümmern uns um Kinder- und Jugendbeteiligung, und das fängt beim Logo an“, sagt Bürgermeisterin Dietl, bei der das Kinder- und Jugendrathaus angesiedelt ist. „Neuer Auftritt, neuer Laden und bessere Ansprechbarkeit – wir

freuen uns, dass wir noch besser für die Kinder und Jugendlichen da sein können: an drei Nachmittagen pro Woche sind wir in unserem neuen Laden ansprechbar. Und auch per WhatsApp erreichbar“, ergänzt Maria Deingruber, Leiterin des Kinder- und Jugendrathauses. Das Kinder- und Jugendrathaus steht allen Münchner Kindern und Jugendlichen unter 21 Jahren offen. Es ist für Wünsche und Anliegen ansprechbar, kümmert sich und vermittelt. Öffnungszeiten des Ladens im Rathaus, Landschaftstraße (Marienhofseite), Dienstag bis Donnerstag 14 bis 16.30 Uhr und nach Vereinbarung. WhatsApp-Nummer: 01525-7984461.

Europawahl – Wählen ab 16!



Die Europawahl findet am Sonntag, den 9. Juni 2024 statt und zum ersten Mal dürfen 16- und 17-jährige Jugendliche wählen – in Bayern sind dies ca. 220.000. Um die jungen Menschen in München, insbesondere 16- und 17-Jährige sowie Erstwähler*innen, über die Wahlalterabsenkung und die Europawahl zu informieren, hat der KJR Banner, Infopostkarten und Sharepics erstellt. Damit wurden alle Jugendeinrichtungen der KJR-OKJA ausgestattet. In vielen KJR-Jugendeinrichtungen findet ein buntes Programm zur Europawahl statt, bei dem sich die jungen Menschen mit Europa, der Wahl und ihrer politischen Richtung auseinandersetzen können. Weitere Informationen unter www.vote16-muenchen.de



Trendumkehr bei Jugendüberschuldung



Klarna-Schulden als Finanztrend – ein Seufzen geht durch die Berufsschulklasse. Fällt das Stichwort „Klarna“ bei einem Cashless-Workshop, zeigt sich Betroffenheit. „Klarna-Schulden habe ich schon aktuell.“ Die Zeiten des Posens damit auf Tik-

Tok sind vorbei. Die Nachfrage nach „Buy now pay later“-Angeboten ist weiterhin hoch. Laut dem aktuellen SchuldnerAtlas 2023 (www.boniversum.de/aktuelles-studien/schuldner-atlas) vollzieht der Trend der sinkenden Überschuldung junger Menschen eine Umkehr. Bei den unter 30-Jährigen steigt die Überschuldungsquote erstmals seit 2013 wieder an. Creditreform führt das auf eine wachsende Nachfrage nach Kleinkrediten bei Zahlungsdienstleistern zurück. Das Präventionsprojekt Jugendschulden CASHLESS MÜNCHEN thematisiert diese Entwicklungen ohne erhobenen Zeigefinger und empowert junge Verbraucher*innen.



www.cashless-muenchen.de

KJR beim CSD 2024



Nach der erfolgreichen Premiere 2023 wird sich der Kreisjugendring auch in diesem Jahr am Münchner Christopher Street Day (CSD) beteiligen, der am Samstag, den 22. Juni unter dem Motto „Vereint in Vielfalt – gemeinsam gegen Rechts“ stattfinden wird. Der KJR nimmt an der PolitParade, die um 12 Uhr am Mariahilfplatz startet und von dort durch die Innenstadt ziehen wird, wieder mit einem eigenen Wagen teil, auf dem Jugendliche aus den KJR-Freizeitstätten mitfahren werden. Auch viele Jugendverbände haben bereits eigene Wagen oder Fußgruppen für den CSD angekündigt. Auf dem CSD-Straßenfest, das an ebenfalls diesem Wochenende rund um den Marienplatz stattfinden wird, werden das JIZ und der KJR samstags mit Ständen vertreten sein. Auch für die beiden PrideWeeks im Vorfeld des CSD planen zahlreiche KJR-Einrichtungen eigene Veranstaltungen und Partys rund um das Thema Vielfalt und LGBTIQ*.

OBEN OHNE ausverkauft



Foto: Hanna Miesgang

Das OBEN OHNE Open Air von KJR München-Stadt und München-Land verzeichnete einen grandiosen Vorverkauf und war bereits im März – weniger als zwei Wochen nach der Veröffentlichung der dritten Bandwelle – ausverkauft. Mit dabei: Bibiza, Zimmer90, Esther Graf, Siovo, Ela, DiggiDaniel, Fiio, Falschgeld, Vandalisbin, Kilean182, Ansu, 3LNA, Ellice sowie 01099 als Headliner und Co-Headlinerin Domiziana. Es wird wieder verschiedene Inklusionsmaßnahmen geben sowie einen Ruhepol als Rückzugsort für Festival-Gäste und einen Safer Space als sichere Anlaufstelle. Eine Neuerung sind – dank der Unterstützung durch die Stadtwerke München – Wasserspender für kostenloses Trinkwasser. Wer eine Juleica hat, erhält das Ticket für das Open Air bis zum 20.06. weiterhin kostenlos (Scan der bis zum Festival gültigen Juleica mit Name und Adresse an kontakt@oben-air.de schicken). Alle Infos unter www.oben-air.de und auf Instagram @obenohneopenair

Upcycling, Müllmonster, Kleidertausch und Burger-Verkostung

Immer mehr konsumieren, immer mehr verbrauchen, immer stärker die Umwelt belasten? Dass Konsum auch anders geht, zeigten die Aktionswochen „Konsum“ in vielen Freizeitstätten. Vom 2. bis zum 12. April zeigten acht Kinder- und Jugendtreffs umweltschonenderes Einkaufen mit weniger Müll. Sei es durch unverpackte oder geretete Lebensmittel, durch Wiederverwenden, Secondhand, Reparieren, Upcycling oder Kleidertausch. Und durch viele praktische Ideen, die Spaß machen und zugleich Geld



und Müll sparen. So wurden in der in der Upcycling-Werkstatt Getränkekartons zu Geldbörsen oder leere Konservendosen zu Outdoor-Windlichtern, aus Abfällen entstanden Müll-Monster, Secondhand-Touren führten zu Gebrauchtwaren- und Vintage-Geschäften, zu Bücherschränken, Tauschregalen und „To good to go“-Läden, mit geretteten Lebensmitteln wurde gekocht und gegessen, auch eine vegetarische Burger-Verkostung stand auf dem Programm. Ein ausführlicher Bericht erscheint im nächsten K3.

Online-Jugendbefragung



Am 1. Mai startet die 4. Münchner Online-Jugendbefragung. Sie läuft bis zum 15. Juni 2024. Alle zwischen 16 und 24 haben hier die Möglichkeit, Fragen rund um

Schule und Ausbildung, Sicherheitsgefühl, Mobilität, Diskriminierungserfahrungen, Mitbestimmungsmöglichkeiten u.v.m. zu beantworten. Die Antworten werden dem Münchner Stadtrat vorgelegt. Zugang über www.jugendbefragung-muenchen.de



K3 als E-Paper

Keine Lust mehr auf Papierkram? Den K3 gibt es auch als FlippingBook zum Online-Lesen! Hier abonnieren: k3@kjr-m.de



Ferien Extra! Pfingsten



Am 18. Mai beginnen die Pfingstferien, und erste Angebote des KJR-Programms „Ferien Extra!“ sind online. Es bietet Spiel, Sport und Spaß mit tollen Tagesausflügen und Ferienfahrten. Highlights sind die Surf- und Segelfreizeit in Ungarn, die Ferienfahrt nach Regensburg und das Zeltlager im Allgäu. Für alle, die es in den Ferien lieber ruhig angehen lassen und sich in gewohnter Umgebung wohl fühlen, gibt es die Tagesferienbetreuung. Hier kann z.B. im SBZ Fideliopark und auf dem ASP Maulwurfshausen gechillt, gebastelt, getobt und gespielt werden. Attraktive Tagesausflüge werden nach und nach eingepflegt und füllen das Ferienprogramm, das dann auch Angebote für die Sommerferien bieten wird. FerienExtra! ist ein professionell betreutes und sehr günstiges Ferienangebot der KJR-Einrichtungen. Ausführliches Programm auf www.ferien-extra.de. Diese und weitere nichtkommerzielle Ferienangebote sind auf www.ferien-muenchen.de zu finden.

Wettbewerb zur Stadtentwicklung



Einsendeschluss Mittwoch, 15. Mai – Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung und das Referat für Bildung und Sport führen auch in diesem Schuljahr wieder den Münchener Schüler*innen-Wettbewerb zur Stadtentwicklung durch. Damit will die Stadt München Kinder und Jugendliche motivieren, sich mit ihrer gebauten Umwelt auseinanderzusetzen und Ideen für die Zukunft zu entwickeln. Vom bunten Stadtplan, Skizzen und Zeichnungen über Modellbau, Hörstücke oder Filmclips – jede Form des Beitrags ist willkommen. Teilnehmen können Gruppen aus Münchner Schulen, Tagesheimen, Horten und Mittagsbetreuungen, Freizeittreffs, Einrichtungen, Vereinen, Verbänden oder Initiativen. Auch einzelne Schüler*innen können Beiträge einreichen, wenn sie in München wohnen oder eine Münchner Schule besuchen. www.kjr-url.de/k3-wbw



KONTAKT
KOMMUNIKATION
LENDER

Fit zur Abschlussprüfung



Foto: Heiko Neumann

In den Ferien trainieren und dann entspannt in die Prüfungen zum Qualifizierenden Abschluss oder zum Mittleren Abschluss der Mittelschule gehen, das konnten Schüler*innen in KJR-Freizeitstätten in ganz München. In den Osterferien hatten mehr als ein Dutzend Kinder- und Jugendtreffs entsprechende Lernkurse angeboten. Ob Mathe, Deutsch oder Englisch, unter professioneller Anleitung und in kleinen Gruppen konnten die angehenden Absolvent*innen alle Fragen zum Lernstoff stellen und sich so gezielt auf den Abschluss vorbereiten. Seit 2000 bietet die Servicestelle Berufsbezogene Jugendarbeit des KJR die einwöchigen Lernkurse in den Oster- und Pfingstferien zusammen mit KJR-Freizeitstätten und geschulten Honorarkräften an.

Freisprechungsfeier der Winterprüfung 2024



Die Auszubildenden des JAPs-Malerprojekts Mert Seylan (links) und Sorino Zehentmeier (rechts) wurden am 27. Februar 2024 in den Räumlichkeiten der Malerinnung feierlich „freigesprochen“ und konnten anschließend ihre hart erarbeiteten Gesellenbriefe entgegennehmen. Sorino Zehentmeier erhielt darüber hinaus als Prüfungsbester im Bereich der Maler*innen und Lackierer*innen eine besondere Ehrung für seine sehr guten Leistungen. Die Freude für unseren leider Ende Februar ausgeschiedenen Malermeister Hermann Runge (Mitte) war selbstverständlich sehr groß. In seiner über 8-jährigen Tätigkeit im Malerprojekt hat Hermann zahlreichen Azubis mit viel Empathie und Engagement eine nachhaltige berufliche und persönliche Perspektive eröffnen können. Herzlichen Dank dafür! Unseren Azubis gratulieren wir zum erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung und wünschen ihnen für ihren weiteren persönlichen und beruflichen Werdegang alles Gute!

Aktionstag und Flashmob

Elf Jahre voller besonderer Erinnerungen auf dem langen Weg zur Gleichberechtigung, für mehr Respekt und ein Ende der Gewalt an Mädchen*, Frauen* und weiblich gelesenen Menschen



Foto: Ilona Stenzl, www.lolastlicht.de



Foto: Ilona Stenzl, www.lolastlicht.de

von Luna und Elvira, bei dem die Teilnehmenden die Choreo zum Song „Break the Chain“ lernten. Zum Abschluss gab's für alle Pizza.

Mit einer großen bunten Parade wurde dann an vier verschiedenen Orten in München der Tanz zu „Break the Chain“ aufgeführt und damit die Solidarität und „Die Kraft des Tanzes als ein Zeichen von Mut, Kraft und Stärke“ deutlich gemacht.

Mehr Informationen unter www.onebillionrising-muenchen.de. Der Gema-freie Song „Break the Chain“ (Zerbrich die Ketten) von Tena Clark wurde von verschiedenen Sängerinnen in mehreren Sprachen aufgenommen. Ausführlicherer Nachbericht und mehr Bilder unter www.kjr-url.de/obr24



Kerstin Hof, KJR-Fachstelle Kinder / Spielhaus Sophienstraße
Chelsea Schwed, JT Biederstein, KJR

Von Beginn an unterstützt der KJR in Kooperation mit dem OBR Verein München diese Aktion. Das Spielhaus Sophienstraße und viele weiteren KJR-Freizeiteinrichtungen waren am 14.2.2024 wieder am Start. So auch der Jugendtreff am Biederstein (JTB) – in diesem Jahr bereits zum elften Mal

Im Spielhaus Sophienstraße startete der Tag ab 11 Uhr mit der Gestaltung von T-Shirts und Plakaten, in Kooperation mit dem Kinder- und Jugendtreff OASE.

Videos von der weltweiten Aktion wurden gezeigt und junge Menschen rund um das Thema Schutz vor Gewalt formiert.

Im Offenen Treff des JTB war die Woche davor schon einiges zum Thema „Gewalt“ geboten. Um niedrigschwellig auf das Thema hinzuführen, wurden bei einer Mitmach-Aktion plakativ Formen von Gewalt gesammelt und – ganz wichtig – was man dagegen tun kann. Die Aktionsshirts wurden wieder mit Bügelfolie selbst gestaltet, dazu Namens-Buttons. Das Highlight war der Flashmob-Dance-Workshop



Foto: JT Biederstein

Flashmob-Training im Biederstein

Die Holzbaracke von der Kunsthochschule

Das SBZ Fideliopark feierte sein 50. Jubiläum mit einem großen Spielfest für Kinder und Jugendliche. Auch der Enkel jenes Wegbereiters war dabei, der an der Kunsthochschule das Konzept für das SBZ entwickelt hatte

Ein Fest vor allem für die Erwachsenen? Das hätte nicht gepasst, findet Florian Sachs. „Wir arbeiten hier für Kinder und Jugendliche und die sollen erstmal Spaß haben“, erklärt der Leiter des Spiel- und Begegnungszentrums Fideliopark. Deshalb war ihm und seinem Team klar: das 50. Jubiläum ihrer Freizeitstätte in Bogenhausen wird ein Spielfest.

Entsprechend wuselt es an diesem ersten Samstagnachmittag im März im und vor dem Haus. Im Hof grillen Kinder an der Feuererschale Marshmallows, backen Stockbrot oder stellen sich ein paar Schritte weiter zum Luftballonstechen an: Mit einem spitzen Stab gilt es, einen Luftballon zum Platzen zu bringen – allerdings, ohne ihm näher als anderthalb Meter zu kommen. Da ist Gleichgewicht und die richtige Stichtechnik gefragt. Wer es schafft, wird nicht nur mit einem lauten Knall belohnt, sondern mit einem Stempel auf dem Gewinnspielschein.

Benachbarte KJR-Freizeitstätten haben weitere Spielstationen beigesteuert, etwa die Montagmaler, das Sumo-Ringen oder das Spiel gegen die Tischtennis-Maschine. Wer vier der fünf Stationen absolviert, kann an der Verlosung teilnehmen. Hauptpreis: die kostenlose Teilnahme an einer Ferienfahrt im Wert von mehr als 200 Euro, entweder zum Zeltlager im Allgäu oder für die Jugendfahrt nach Prag. Und wer nicht gewinnt, freut sich über eine Zuckerwatte, die Praktikantin Corinna an der Theke auf Holzstäbe spinnst.

Natürlich sind auch Erwachsene zum Fest gekommen, darunter ehemalige Besucher*innen, Menschen aus der Nachbarschaft, der Vorsitzende des örtlichen Bezirksausschusses Florian Ring und Stadtrat Fabian Ewald. Der überbringt die Glückwünsche der Stadt und lobt die „50 Jahre begeisterte Arbeit für Kinder und Jugendliche“. Er erinnert an die Anfänge in den Siebziger Jahren und merkt mit einer Mischung aus Respekt und Wehmut an, wie schnell früher eine solche Freizeitstätte Wirklichkeit werden konnte:

50 Jahre begeisterte Arbeit für Kinder und Jugendliche

Das Projekt SBZ, 1972 begonnen, war schon zwei Jahre später umgesetzt. Entworfen wurde es übrigens an der Fachhochschule München und der Akademie der Bildenden Künste (AKDB), wo Studierende das Konzept entwickelten, das 1974 in Form einer einfachen Holzbaracke im Fideliopark eröffnet wurde. Schnell war diese Baracke der Treffpunkt von Kindern und Jugendlichen aus Englschalking, Johanneskirchen und den umliegenden Stadtvierteln.

Dieses erste Haus, bald schon erweitert, war ein „ewiges Provisorium“, wie Alexander Rix aus dem KJR-Vorstand in seinem Grußwort berichtet. Erst 25 Jahre später konnte das heutige Gebäude bezogen werden – und dieses wurde nicht als Freizeitstätte, sondern als Unterkunft für Geflüchtete errichtet. Das



Luftballonstechen war eine von fünf Spielstationen, die absolviert werden mussten, um an der Ferienverlosung teilnehmen zu können

war „eher für fünf als für 25 Jahre gebaut“, so Rix, weshalb das Team es stets in Schuss halten müsse. Holz sei ein lebendiger Baustoff und „das Holzhaus arbeitet ebenso fleißig wie die Beschäftigten hier“, so Rix scherzhaft.

Er lobt die vielen Ferienangebote, im aktuellen Jahr sind es zwölf Programme mit zusammen 87 Tagen Ferienprogramm. Und auch, dass viele Jugendliche hier ihren 16. oder auch 18. Geburtstag feiern könnten und auch viele Jahrgangsstufenfeiern von Münchner Schulen hier Raum finden.

Als Geschenk des Vorstands überreicht Rix dem Team das Geländespiel „Capture the Flag“, bei dem sich zwei Teams gegenseitig ihre Fahne abluchsen müssen, in der nachtleuchtenden Variante.

Dann wird es ruhig, SBZ-Leiter Flo Sachs bittet um eine Schweigeminute zum Gedenken an den kurz zuvor verstorbenen Kollegen Friedhelm Thermann, der in den 80er und 90er Jahren hier gearbeitet hat. Und er bedankt sich besonders herzlich bei den vielen ehrenamtlich Engagierten: „Ohne Euch würde es vieles hier nicht geben!“

Seit drei Jahren ist Minas Brzitwa einer der Ehrenamtlichen. Er begleitet Gruppen zum Schlittschuhlaufen, backt mit Jugendlichen Pizza oder hilft bei Graffiti-Projekten. Seine Beziehung zum SBZ Fideliopark ist eine ganz besondere. Sein Opa, Friedhelm Klein, heute 87 Jahre alt und leider nicht in der Lage, dem Jubiläum beizuwohnen, war einst Professor an der AKDB. Er hatte die Projektarbeit für ein Jugendzentrum bei einem Wettbewerb gewonnen und zusammen mit seinen Kunst-Studierenden und mit jenen von der Münchner Fachhochschule das SBZ „erdacht“.

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR



Alexander Rix aus dem KJR-Vorstand gratuliert dem SBZ-Team: Pädagoge Markus Schatt, Praktikantin Corinna Jahn, Leiter Florian Sachs und Pädagogin Maria Lindner (v.l.n.r.)

Anlass zur Sorge – ja, Alarmismus

Verfolgt man die Medienberichterstattung der letzten Monate, drängt sich der Eindruck auf, dass Gewaltdelikte von Kindern und Jugendlichen exponentiell steigen. Zeit für ein klärendes Fachgespräch des KJR mit dem Fokus auf Ursachen und Prävention

Fachkräfte aus KJR-Einrichtungen und -Fachstellen hatten zum Thema Jugendgewalt Interesse an einem umfänglicheren Fachgespräch mit fundiertem Input geäußert – mit belastbaren Zahlen, evidenten Hintergrundinformationen und Perspektiven für das pädagogische Handeln. Mehr als 60 Interessierte folgten der Einladung der Fachstellen für Interkulturelle Arbeit, Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft mit Schwerpunkt junge Geflüchtete und Jungen*, junge Männer* und LGBTIQ*.

Zahlen – Daten – Fakten

„Ja, die Zahl von Gewalttaten, die durch Kinder und Jugendliche verübt werden, ist tatsächlich gestiegen. Die Täter*innen werden dabei jünger – das ist die eigentliche besorgniserregende Nachricht“, so Dr. Bettina Grüne von der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention beim Deutschen Jugendinstitut. Richtig sei aber auch, die öffentlich geführten Debatten zu verschärfen und einen Blick auf die Datenbasis zu werfen.

Bei näherer Betrachtung erweise sich Jugendgewalt meist als bagatelhaft, wird spontan und situativ verübt und findet oft im Kontext der Peergroup statt. Lediglich fünf Prozent der verübten Gewalttaten werden von Mehrfachtäter*innen begangen. Gründe für gewalttätiges Verhalten sind vor allem eine angespannte sozio-ökonomische Situation, Probleme in Familie und Schule bzw. im Freundeskreis oder Kontakte zu Menschen, die selbst schon durch Gewalttaten auffällig geworden sind.

Bei den in Deutschland verübten Gewalttaten sind neun Prozent der Verdächtigen Kinder, Jugendliche und Heranwachsende. Rückblickend waren vor allem die Jahre 2007/2008 mit sehr hohen Zahlen von Gewalttaten verbunden. Danach gingen diese Delinquenzzahlen zurück – seit 2022 ist erneut ein deutlicher Anstieg der Fälle zu verzeichnen.

Hinterfragt man die Gründe für die Zunahme von Gewalttaten, ergeben sich mehrere Faktoren. So hätten ein verändertes Anzeigeverhalten, vermehrte Polizeikontrollen einerseits und angestiegene psychische Belastungen und das Fehlen eines Frühwarnsystems im Rahmen von Angeboten der Jugendarbeit/Jugendhilfe andererseits dazu geführt. Hinzu kommen omnipräsente Krisensituationen, das Miterleben einer realen Kriegsgefahr oder allgemeine Zukunftsängste. „Außerdem ist eine wachsende Zustimmung zu gewaltlegitimierenden Männlichkeitsbildern unter Kindern und Jugendlichen festzustellen“, bestätigte Grüne.

Gewalt ernst nehmen – und nach Ursachen forschen

Dieser Einschätzung stimmte auch Andrea Beer zu. Die stellvertretende Sachgebietsleiterin im Bereich der Kriminalprävention der Polizei München befasst sich in ihrer Arbeit vor allem mit Präventionsangeboten im Bereich Kinder- und Jugendkriminalität. Sie berichtete, dass in München 2022 insgesamt 91.500 Delikte verzeichnet wurden – ein Anstieg von fünf Prozent im Vergleich zum Jahr davor. 2019 lag diese Zahl jedoch bei 97.600 Fällen. Sie erklärte, dass es in den letzten Monaten zu einer deutlichen Zunahme von Gewaltdelikten bei Kindern gekommen sei, die auch in ihrer Deliktintensität zugenommen hätten.

In ihrer Arbeit setze die Polizei vor allem auf Angebote zur Prävention, Vernetzung, Seminar- und Kursangebote sowie Maßnahmen zum Opferschutz. „Wir müssen uns jedoch vergegenwärtigen, dass Kriminalität in jeder Gesellschaft eigentlich normal ist. Das ist keine Entschuldigung, Alarmismus hilft aber auch wenig“, so Beer.

Wie weiter?

Das Fachgespräch diene nicht nur der Beschreibung des Ist-Zustands, sondern lud



Foto: Arif Haidary

mit einer Podiumsdiskussion zum Zusammentragen von Lösungen ein.

Monika Strohmayer vom Allparteilichen Konfliktmanagement in München (AKIM) berichtete zunächst, dass die Messestadt Riem derzeit zu den Schwerpunkten in ihrer Arbeit zähle. Ihrem Eindruck nach hänge die Bedrohung durch gewalttätiges Verhalten auch vom subjektiven Empfinden ab.

Aus der praktischen Arbeit im Club Hasenberg berichtete Leonardo Cocco, dass sich Gewalterfahrungen oft in Beleidigungen manifestierten. Gegenseitige Demütigungen unter Jugendlichen führten dann zum Bedürfnis, sich zu verteidigen, was in einigen Fällen schließlich zu Gewalt führen würde. Man habe deshalb einen „Runden Tisch nördliches Hasenberg“ einberufen, der ein sichtbares und sicheres Netzwerk im Viertel widerspiegeln soll.

Verstörende Männlichkeitsbilder als Risikofaktoren für gewalttätiges Verhalten sind auch für Andreas Schmiedel (Münchner Informationszentrum für Männer) eine der Hauptursachen. Wenn man Gewalt als probates Mittel zur Konfliktlösung erlebt habe, müsse es in entsprechenden Angeboten darum gehen, die Täter*innen dazu zu bewegen, andere Lösungen zu suchen.

Dem stimmte auch Nina Diemer (Jugend im Fokus/Regsam) zu. In Interviews hatten Kinder und Jugendlichen angegeben, sich selbst schützen zu müssen, weil sie sich von realen Krisen, vermittelt durch die mediale Berichterstattung bedroht fühlen. Sie warb darum, erfolgreiche Angebote wie die Streitschlich-

– nein



Alarmismus ist bei aller Ernsthaftigkeit des Themas Kinder- und Jugendgewalt fehl am Platz, so die einhellige Einschätzung der Teilnehmenden der Diskussionsrunde

tungsprogramme, die der Pandemie zum Opfer gefallen waren, wiederzubeleben.

Lasst es leuchten

Gefragt nach Forderungen an Politik und Gesellschaft, formulierte u.a. Leonardo Cocco, dass insbesondere die Akteur*innen der Jugendhilfe und der Bildung das vorherrschende Männlichkeitsbild dekonstruieren müssten. Es könne nicht sein, dass Haftstrafen und das Tragen von Waffen als cool unter Jugendlichen gelten.

Nina Diemer ergänzte, dass man offen und neugierig auf Jugendliche zugehen müsse, denn sie seien Expert*innen in eigener Sache. Sie benötigten nicht zuletzt unpädagogisierte Räume. Einen allgemeinen Alarmismus beim Thema Jugendgewalt lehnte sie auch ab.

Kinder, Jugendliche und Heranwachsende müssen sich in der Stadt gesehen, willkommen und sicher fühlen. Das wären die wirksamsten Ansätze in der Bekämpfung von Gewalt. Mitunter genüge dazu schon, die Aufenthaltsqualität an den Gesellungsstellen der Kinder und Jugendlichen zu erhöhen.

Die Langversion des Beitrags gibt es unter www.kjr-url.de/k3-fgj



Marko Junghänel

Mit Phantasie gegen Rassismus

Viele Freizeitstätten und Projektstellen haben die diesjährigen Aktionswochen der Solidarität mit den Gegnern und Opfern von Rassismus von 11. bis 24. März mit eigenen Aktionen bereichert

Jugendliche spüren den Biografien Münchner NS-Opfer nach, gestalten eine Fotoausstellung zu Stereotypen in KI-generierten Fotos, laden zu Filmen und Gesprächen über Flucht und Migration ein und zeigen im Wortsinn Flagge gegen Rassismus: Mit diesen und weiteren Aktionen haben sich KJR-Freizeitstätten und Projektstellen an den Internationalen Wochen gegen Rassismus beteiligt.

Das Spiel- und Bildungszentrum Sendling beispielsweise hatte gleich zu einer ganzen Aktionswoche eingeladen. Mit selbst entworfenen Phantasie-Flaggen zeigten Kinder und Jugendliche, wie vielfältig das SBZ und seine Besuchenden sind. Kurzfilme regten zum Nachdenken an und wurden äußerst positiv aufgenommen. Zum Programm gehörten auch internationales Kochen mit vielen, noch unentdeckten Leckereien, ein Jungs* nachmittag mit der Aktion „Bilder im Kopf“, einem Selbsttest zu allseits bekannten Vorurteilen sowie ein mit Begeisterung aufgenommenes Anti-Rassismus-Turnier zum Abschluss der Woche. So wurden Kinder und Jugendliche ermutigt, über Vielfalt nachzudenken und ihre Sichtweise zu reflektieren.

Der Freizeittreff Freimann und die Fachstelle Demokratische Jugendbildung waren am Stadtteilstfest „Freimann leuchtet für Menschenrechte“ dabei. Eine im Freizeittreff entstandene Fotoausstellung zeigte, wie mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz erstellte Bilder oft Stereotype und Klischees bedienen.



Positive Botschaften als Zeichen der Solidarität auf dem Stadtteilstfest Freimann



SBZ Sendling: Mit bunten Phantasie-Flaggen gegen Schwarz-Weiß-Denken

Viele Besucher*innen nahmen die Einladung an, solidarisch zu sein mit Menschen, die es gerade schwer haben – sei es, weil sie Streit haben, sie einsam sind oder sich aus anderen Gründen nicht gut fühlen. Auf bunte Seiten schrieben sie aufmunternde Anregungen, Kommentare und andere Botschaften, die – ähnlich den Abreißzetteln bei Verkaufsanzeigen oder Wohnungsgesuchen – abgetrennt und mitgenommen werden konnten. Eine kleine, aber feine Geste gelebter Solidarität.

Weitere Veranstaltungen waren unter anderem die Geschichtswerkstatt zum Aktionstag „Die Rückkehr der Namen“ des Bayerischen Rundfunks, bei der sich Jugendliche und junge Erwachsene auf die Spur von Münchner*innen begaben, die während des NS-Regimes verfolgt, entmenschlicht und ermordet wurden. Ihre Ergebnisse wurden im Rahmen des BR-Aktionstags am 11. April auf dem Königsplatz präsentiert. Auch beim HipHop- & Poetry-Slam-Wochenende „Word UP!“, bei der Fotoausstellung „tuku tikanga“ von Kinderhaus und Jugendtreff Harthof, bei Workshops in der Oase Neuhausen oder beim Dokumentarfilm-Abend des Jugendinformationszentrums drehte sich alles um den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Mixed-Teams wirbeln beim Fußballcup

Letztes Jahr waren die beiden Teams der LOK Freimann und das Team vom Tasso 33 noch Pioniere, als sie mit gemischten Teams beim Hallenfußballcup antraten. Ganz anders verhielt es sich dieses Jahr bei der 12. Ausgabe des KJR-Hallenfußballcups, bei dem acht gemischten Teams die Mehrheit gegenüber den fünf reinen Jungenteams darstellten

Die Entwicklung zu gemischten Teams wie auch das Antreten einer inklusiven Mannschaft sind besonders deshalb erfreulich, weil die Mädchen* einen äußerst positiven Einfluss auf die Stimmung in der Halle nahmen. Selbstverständlich wollten die Mädchen* genauso gewinnen, konnten jedoch mit Niederlagen und auch Siegen besser umgehen. Darüber hinaus ließen sich die Jungs* von der faireren Spielweise ihrer Mitspielerinnen* anstecken, was im Endeffekt zu einem sehr fairen Turnier führte. Dies erschwerte zwar die Entscheidung der Schiedsrichter und der Turnierleitung bei der Wahl der Fair-Play-Sieger, dennoch gingen der FC Gustl und T33 verdientermaßen mit den entsprechenden Pokalen nach Hause.

Aus sportlicher Sicht gab es sowohl in der Spielklasse U11 wie auch bei der U14 Überraschungen: Bei der U11 konnte sich die aus den beiden Einrichtungen Kooperative Ganztagsbildung an der Gustl-Bayrhammer-Straße und der OASE Neuhausen zusammengewürfelte Mannschaft „Machomei-Kickers“ im klassischen Turniermodus mit Gruppenspielen, Halbfinale und Finale gegen ihre Konkur-



Das gemischte Team von OASE Neuhausen und Kooperativer Ganztagsbildung aus der Gustl-Bayrhammer-Straße „Machomei-Kickers“, Sieger der Spielklasse U11

renten durchsetzen. Somit verwiesen sie die „Glumanda Kings&Queens“ (2.) die „LOK United Minis“ (3.) den „FC Gustl“ (4.), den

„ABIX“ (5.) den „FC Come In“ (6.), Magic RIVA“ (7.) und den „FC Die Coolsten“ auf die Plätze.

Das Turnier der Spielklasse U14, bei dem fünf Teams im Liga-Modus mit Hin- und Rückspiel gegeneinander antraten, gewann wie letztes Jahr sogar ungeschlagen die Mannschaft aus dem Freizeittreff Freimann, die letztes Jahr noch in der Spielklasse der U11 starteten. Die Teams „83er“ (2.) „Sendlinger Kickers“ (3.), „T33“ (4.) und „LOK United“ (5.) komplettierten das Feld.

Das Team der LOK Freimann, die nun bereits zum zweiten Mal das Turnier in der benachbarten Willy-Brandt-Gesamtschule ausrichten durfte, möchte sich an dieser Stelle für die zahlreichen Zuschauer*innen auf der Tribüne bedanken, die ihre favorisierten Teams unten in der Halle lautstark anfeuert und somit für eine gelungene Stimmung sorgten. Wir freuen uns, wenn auch 2025 der Futsal-Ball wieder rollt, vielleicht sogar mit 100% gemischten Teams!



Das Team vom Freizeittreff Freimann, Sieger der Spielklasse U14

Florian Lachner, LOK Freimann, KJR



Zero Waste

Seit diesem Jahr greift der 9-Punkte-Plan im KJR. Damit wollen wir in zehn Jahren weitgehend klimaneutral sein. Der K3 informiert in jeder Ausgabe über Herausforderungen, Wissenswertes und erfolgreiche Projekte auf dem Weg zum „neuen Normal“

Warum ist „Zero Waste“ einer der 9 Punkte? Irrtümlicherweise wird „Zero Waste“ oft nur als ein Leben komplett ohne Müll verstanden, was dazu führt, dass viele sich fragen, wie das gehen soll. In Wahrheit steht „Zero Waste“ aber allgemeiner für ein Leben ohne Verschwendung! Egal, ob bei Energie, Wasser, Boden oder sonstigen



Ressourcen, es geht darum, sparsam und bewusst mit dem umzugehen, was uns der Planet zur Verfügung stellt. Der Blick in den eigenen Mülleimer hilft uns zu erkennen, wovon wir besonders viel verbrauchen – vielleicht zu viel?

Was bringt das? Jedes Produkt, das wir kaufen (und teils sehr schnell wieder entsorgen), wurde produziert, verpackt, transportiert, gelagert und teils sogar gekühlt. Dabei entstehen große Mengen an Klimagasen. Wenn wir es schaffen, weniger zu verschwenden und die Dinge länger zu nutzen, spart das immense Mengen an Ressourcen, Energie und Klimagasen ein! Der in München weggeworfene Müll entspricht einer Menge, die stündlich (!) die Bavaria füllen könnte! Die Entsorgung dieser Abfälle verursachte 2019 rund 212.000 Tonnen CO₂-Äquivalente. Die Ausrichtung auf ein Zero-Waste-Leitbild leistet daher einen signifikanten Beitrag zum Klimaschutz!

Und wie kann man das umsetzen? Es geht nicht darum, schlagartig müllfrei und ohne Verschwendung zu leben, sondern sich in vielen kleinen Schritten dem Ziel zu nähern: Mehrwegverpackungen statt Einweg, Leitungswasser statt Plastikflasche, öfter mal auf dem Markt einkaufen, wo man noch mehr Waren unverpackt bekommt, und offen sein für Veränderungen.

Klimamythos aufgeräumt: „Ohne Plastik ist immer besser!“

Beim Einkaufen steht man oft vor der Frage: Biokarotten in Plastikverpackung oder konventionelle Karotten unverpackt? Die Verpackung hat sehr häufig einen viel kleineren Einfluss auf das Klima als die Herstellungsmethode! Daher wären in diesem Fall die Biokarotten trotz Plastikverpackung eindeutig die klimafreundlichere Wahl! Auch Mehrwegflaschen aus PET haben durchaus eine Daseinsberechtigung, wobei die ja eh nicht im Müll landen (sollten). Und natürlich ist es nicht sinnvoll, mit einem großen Auto mit Verbrennermotor extra in einen Unverpackt-Laden zu fahren, da nimmt man besser das Rad oder die Öffis.

Und was passiert um uns herum? München wird Zero-Waste-Stadt, die zweite nach Kiel in Deutschland, sowie bereits 400 weitere Kommunen in Europa! Die Kernelemente einer Zero-Waste-Stadt sind Recycling, Kompostierung und Kreislaufwirtschaft. Es geht aber um noch viel mehr als „nur“ Müll zu vermeiden, sondern vor allem auch darum, natürliche Ressourcen zu erhalten. Durch verantwortungsvolle Produktion, verantwortungsbewussten Konsum sowie Wiederverwertung und Rückgewinnung von Produkten, Materialien und Verpackungen kommen wir dem Ziel näher: Denn der beste Müll ist der, der gar nicht erst entsteht.

Weitere Infos und viele Tipps und Ideen gibt's bei Zero Waste München unter: www.zerowaste-muenchen.de/zero-waste-news

Das läuft schon im KJR ...

... beim Punkt Zero Waste:

Mülltrennung und einheitliche Kennzeichnung der Abfallbehälter mit Farben und Bildern gehören seit Jahren zum Standard. Im Rahmen des 9-Punkte-Plans konnten nun noch mehr Einrichtungen mit Biotonnen ausgestattet werden. Doch auch bei der Müllvermeidung ist der KJR aktiv und kreativ: Egal ob der Gemüseanbau im eigenen Hochbeet in der Kita oder die Kleidertausch-Partys in Jugendzentren. In der Geschäftsstelle werden Briefmarken und Wachsreste gesammelt und an Stellen weitergegeben, die damit etwas Sinnvolles anfangen, alte Batterien wurden durch Akkus ersetzt, im Tauschregal finden Bücher, Deko und Spielwaren neue Besitzer*innen und sogar beim Thema Lebensmittelrettung sind erste Versuche gestartet: viele kleine Schritte führen zum Erfolg!

In jedem K3 ein Tipp zu klimagerechtem Leben

Neue Blickrichtung

Einfach ausschneiden und hinten in die (durchsichtige) Handyhülle stecken. Oder in den Geldbeutel, an die Pinnwand oder den Kühlschrank.

Müll reduzieren und nicht nur richtig trennen – wo soll man da anfangen?

Am besten unten anfangen – und auf dem Weg nach oben viele kleine Schritte gehen: Wie wär's mit Leitungswasser statt Plastikflasche? Schon mal ein Repair-Café besucht? Wo ist der nächste Wochenmarkt? Dinge gebraucht zu kaufen, spart nicht nur Klimagase, sondern auch Geld! Festes Shampoo erspart uns Plastikverpackungen und Mikroplastik! Marmelade oder Pesto selber machen ist einfach und lecker. Und ein Tipp für alle Fortgeschrittenen: In München gibt es nicht nur Bücher-Bibliotheken, sondern sogar eine Werkzeugbibliothek!

Willkommen beim KJR!



Die erste diesjährige Veranstaltung zur Begrüßung neuer Mitarbeiter*innen fand am 21. März im Haus des CVJM statt. Vorsitzende Judith Greil, Geschäftsführerin Claudia Caspari und Abteilungsleiter Michael Kottermeier begrüßten 30 neue Kolleg*innen aus verschiedenen Bereichen des KJR – OKJA, Kindertageseinrichtungen, Verwaltung und Reinigung. Diese erfuhren einiges über den KJR, seine Vision und die übergeordneten Ziele, und sie gewannen ersten Einblicke in Themen wie Kooperative Führung, Funktion des Personalrats und fachliche Grundlagen für pädagogische Mitarbeiter*innen sowie die Auf-

gabenbereiche der verschiedenen Referate des KJR. Immer wieder ergaben sich Möglichkeiten für Vernetzung und Austausch, unter anderem beim gemeinsamen Mittagessen. Eine gelungene Veranstaltung mit toller Stimmung und positivem Feedback!

Irina Buss, Personalmanagement, KJR

Frühjahrsklausur des KJR-Vorstands



Von 23. bis 25. Februar fand die Klausur des KJR-Vorstands in der Villa K – Kinderhaus am See in Niederpöcking am Starnberger See statt. Neben aktuellen Themen im KJR, den Planungen für den Neubau Westend66 und der Vorbereitung von Gesprächsterminen mit Politik und Stadtverwaltung stand vor allem die Außenwirkung des KJR im Mittelpunkt. Gemeinsam mit der Leitungsrunde, die am Samstag tagsüber zu Gast war, setzte sich der Vorstand damit auseinander, wie der KJR in Netzwerken, Bündnissen, AGs, gegenüber Politik und Verwaltung, in der Stadt und den Stadtvierteln sichtbar und wirksam ist. Nach einer Bestandsaufnahme am Vormittag wurden in Arbeitsgruppen konkrete Vorschläge entwickelt, wie die Außenwirkung des KJR und auch der interne Austausch und die Abstimmung hierzu weiter verbessert werden könnten und auch welche externen Adressat*innen noch stärker in den Fokus genommen werden sollten.

Betriebliches Gesundheitsmanagement



Am 12. März fand im Rahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) der Workshop „Ätherische Öle zur Verbesserung der Gesundheit sowie des Wohlbefindens“ statt. Die Referentin Ramona Szell, Heilpraktikerin und Fachpflegekraft für Intensivpflege und Anästhesie, informierte in einem anschaulichen

Vortrag u.a. über Anwendungsmöglichkeiten von ätherischen Ölen, worauf man beim Kauf achten soll und über naturheilkundliche Schmerztherapie. Die Teilnehmenden erstellten einen Muskel-Wohl- und einen Lippen-Balsam und wurden dann mit einer „Duftreise“ in den Feierabend verabschiedet. Alle waren sich einig: „Was für ein toller Workshop“ und „Da habe ich jetzt aber einiges mitgenommen für meinen Alltag“. So soll's sein!

An diesem Tag gab es noch weitere BGM-Angebote: ein Muskelfunktions-Test, zwei Online-Vorträge „Bewegung ist die beste Medizin“ und „Hallo Schweinehund“ sowie Kerstin Hofs Tanz-Workshop „Move to the Groove“.

Frauke Gnagl, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Abschied vom Tasso



Am 9. Februar verabschiedete sich Ulrike Renner nach mehr als 45 Dienstjahren in den Ruhestand. Sie startete im August 1978 als pädagogische Mitarbeiterin in der Freizeitstätte Milbertshofen und blieb dem Haus bis zum Schluss treu. Generationen von Milbertshofener*innen haben im Tasso ihre Kindheit und Jugend verbracht. Ulrike, die die Leitung des Hauses 1991 übernahm, sorgte mit ihrem engagier-

ten Team für attraktive Angebote, die auch den Zeitgeist widerspiegelten: Disco-Partys, das Zirkusprojekt Milbertini, der Kampf ums Haus, als der TSV Milbertshofen gerne die Räume übernommen hätte, eine kleine Skate-Anlage im Garten, eine gut frequentierte Mittagsbetreuung und natürlich immer ein offenes Ohr für die Anliegen junger Menschen. Alles Gute für den Ruhestand und ein ganz großes Dankeschön!

KJR-Betriebsversammlung



Am 29. Februar fand im Mathildensaal die KJR-Betriebsversammlung statt, an der zahlreiche Mitarbeiter*innen vor Ort, aber auch digital via Zoom teilnahmen. KJR-Vorsitzende Judith Greil eröffnete die Veranstaltung und betonte beim Punkt „Die Werte und Haltung des KJR – Für Demokratie!“ noch einmal das Selbstverständnis und die Verpflichtung des KJR zum Eintreten für Menschenrechte und demokratische Werte. Weitere Themen der Veranstaltung waren u.a. die Vorstellung der neuen Abteilungsleitungen Georg Staudacher und Birgit

Stieler (im Bild), Angebote aus dem betrieblichen Gesundheitsmanagement, aktuelle Bauprojekte, der Leitfaden gendergerechte und gendersensible Sprache, Mindeststandards für die digitale Zusammenarbeit im KJR, der aktuelle Stand zur Umsetzung der Beschwerdestelle nach AGG im KJR und die Zukunft des Betriebsausflugs. Nach fast drei Stunden schloss Judith Greil die Veranstaltung mit der Einladung zum Mitarbeiter*innen-Fest am 8. November.

Geschichte erleben auf dem Friedhof

An einem sonnigen Märztag nahmen die KJR-Auszubildenden an einer Führung über den ältesten Friedhof Münchens, den Südfriedhof, teil. Dabei erfuhren sie Spannendes und Erschreckendes über die deutsche Kolonialgeschichte.

Geführt wurde die Gruppe von JIZ-Leiter Michael Graber, der Geschichte vermittelte, die nicht in den Lehrplänen deutscher Schulen zu finden ist. Auf den Pfaden des Friedhofs erzählte er von vergessenen Gräbern und Menschen, deren Leben eng mit der kolonialen Vergangenheit, Verbrechen und Ungerechtigkeiten verbunden ist.

Über die reine Wissensvermittlung hinaus regte Michael Graber die jungen Menschen dazu an, über gesellschaftliche Verantwortung und die Aufarbeitung von Kolonialverbrechen nachzudenken und sich auch im Nachgang der Führung mit den Themen auseinanderzusetzen. Unter anderem mit den Relikten europäischer Kolonialverbrechen, die bis heute in Institutionen wie dem Museum Fünf Kontinente lagern. Ein Bildungsausflug als echtes Erlebnis!

Chiara Jekel, Azubi im Team Junge Kultur, KJR



ARBEITEN BEIM
KREISJUGENRING MÜNCHEN-STADT

**VIELFALT
IST UNSERE
STÄRKE!**

Komm zu uns, als

- ▶ **KINDERPFLEGER*IN,**
- ▶ **ERZIEHER*IN,**
- ▶ **SOZIALPÄDAGOG*IN** oder als
- ▶ **MITARBEITER*IN IN VERWALTUNG, HAUSWIRTSCHAFT und REINIGUNG.**

 www.kjr-m.de

 www.instagram.com/kjr_muenchen



Kinder auf die Bühne!



Foto: Erika Hennig

Große Bühne für Kinderkultur, Lampenfieber und Applaus inklusive: Das ist Kids on Stage

Theater, Musik, Akrobatik und Tanz von Kindern für Kinder sind das Markenzeichen von Kids on Stage. Und auch am 3. Mai übernehmen Kinder die Bühne. Die Sechs- bis Zwölfjährigen aus verschiedenen KJR-Freizeitstätten zeigen ihr Können und erfüllen sich den Traum vom Auftritt auf der großen Bühne.

Sogar die Idee zum Festival hatten Kinder, entstanden ist es 1995 aus dem Antrag der damals zwölfjährigen Jessica beim Münchner Kinder- und Jugendforum. „Wenn wir Kinder nicht wissen, dass es ein Recht darauf gibt, unsere Freizeit so zu gestalten, wie wir es selber möchten, und dass es dafür auch noch Leute gibt, die uns dabei unterstützen, dann sollten wir unbedingt die Kinderrechte allen

Kindern verraten, damit sich was ändert!“, sagte sie.

Aus ihrem Antrag wurde der „KJR-Kindertheatertag“, der auf Initiative der Kinder bald in „Kids on Stage“ umbenannt wurde.

Heute ist das Projekt ein fester Bestandteil der Münchner Kinderkultur. Und einer, der seinesgleichen sucht. Kinderbeauftragte Kerstin Hof, die Kids on Stage seit 2008 organisiert, ist selbst jedes Mal wieder begeistert: „Das Tollste ist für mich, Kindern eine Bühne zu geben! Und dass Kinder dort selbst Akteur*innen und Akteure werden und ihre ganz eigenen Ideen auf die Bühne bringen, nicht, was von anderen vorgegeben und auswendig gelernt ist“. In diesem Jahr

sind Einrichtungen u.a. mit dem aktuellen Musikprojekt „Sing for your Rights“ am Start.

Die Kinder machen Erfahrungen, die Gold wert sind. „Anfangs sind alle ganz nervös und aufgeregt und haben Lampenfieber“, berichtet die Pädagogin, „aber wenn der Applaus aufbrandet und sie wieder von der Bühne gehen, sind sie gewachsen, sie sind größer, gestärkt und stolz. Das ist unbeschreiblich!“

Am Freitag, den 3. Mai von 16 bis 18:30 Uhr im Spectaculum Mundi in der Graubündener Straße 100 sind alle interessierten Kinder, Jugendlichen und natürlich auch Erwachsenen herzlich eingeladen, der Eintritt ist frei.

Kerstin Hof, Fachstelle Kinder, KJR

Kinder-Kultur-Sommer von 17. bis 23. Juni

140 x Kinderkultur

Erst „KiKS unterwegs“, dann das KiKS-Festival am alten Messegelände: Der Juni bietet einen bunten Kinder-Kultur-Sommer!

Kinder und Familien können sich auf lebendige Kinderkultur beim Kinder-Kultur-Sommer (KiKS) freuen. Viele KJR-Freizeitstätten und -Fachstellen bereichern das Programm. Mit 80 Angeboten lädt „KiKS unterwegs“ Kinder in ganz München ein, selbst aktiv zu werden, etwa Teig kneten in der ökologischen Backstube des Kindertreff Bogenhausen.

Höhepunkt ist das KiKS-Festival von 21. bis 23. Juni auf dem alten Messegelände auf der Theresienhöhe mit mehr als 60 Angeboten.

Darunter die „Roboterstadt“ der Fachstelle MuT, Bands aus der Oase Neuhausen und dem Musischen Zentrum, DJanes aus dem Spielhaus Sophienstraße und das KJR-Jahresprojekt „Sing for your Rights“ zu 35 Jahren Kinderrechte, das die Fachstellen Partizipation und Kinder sowie das KJR-Musikmobil gemeinsam durchführen. Die Angebote des KiKS-Festivals sind kostenfrei, das Programm steht auf www.kiks-muenchen.de.



Foto: A. T. Birkenholz

MKJZ-Interimsquartier eröffnet



An der Westendstraße 66a entsteht bis 2026 ein Multifunktionsbau für die Kinder- und Jugendarbeit: Im Neubau des Multikulturellen Jugendzentrums Westend (MKJZ) werden neben dieser Freizeitstätte eine Mobile Tagesbetreuung, ein Hort, die Beratungsstelle „azuro“, das Azubi-Wohnen und die KJR-Geschäftsstelle Platz finden. An dieser Stelle berichten wir in jeder Ausgabe über die aktuellen Arbeiten und stellen die künftigen Angebote vor



junge Menschen in dualer Ausbildung. Auch die KJR-Geschäftsstelle wird hier einziehen, außerdem bieten zwei Wohngruppen zehn Azubis und Freiwilligendienst-Leistenden eine bezahlbare Unterkunft.

Es wird konkreter

Der KJR wird sich im Rahmen der Planung Westend 66a aktiv an der Detailplanung der beiden großen Besprechungsräume sowie des Foyers und der Cafeteria und der Erarbeitung eines Leitsystems bzw. Orientierungskonzepts beteiligen und hat hierzu zwei kleine Arbeitsgruppen installiert.



Als Nutzer bzw. Vertreter von Nutzergruppen können wir als KJR mitentscheiden, wie die Gestaltung und Ausstattung der Räume am Ende aussehen wird. Dazu ist wichtig, die unterschiedlichen Perspektiven, Anliegen und Bedarfe der verschiedenen Nutzer*innen der Räume zu berücksichtigen. Was braucht es beispielsweise, um Fachtagungen, eine Vollversammlung oder einen Empfang in den neuen Räumen stattfinden zu lassen? Was ist an Technik notwendig? Wird es im Foyer oder in der Cafeteria Ausstellungsflächen geben? Viele Fragen, die in den nächsten Monaten geklärt werden müssen.

Während das Gebäude des Multikulturellen Jugendzentrums Westend (MKJZ) neu und größer gebaut wird, geht die Arbeit in Containern weiter. Das bisherige MKJZ-Gebäude war nach 60 Jahren stark sanierungsbedürftig, daher hat sich die Landeshauptstadt München, der die Immobilie gehört, für einen Neubau entschieden. In der Westendstraße 66a wird es künftig neben dem MKJZ viele weitere Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien geben.

Auch während der Bauarbeiten ist das pädagogische Team des MKJZ für Kinder und Jugendliche da. Im Interimsquartier, einem großzügigen Containerbau am Georg-Freundorfer-Platz, finden sie unter anderem einen Mehrzweckraum mit Tischtennis und Kicker, können sie im Entspannungsraum chillen, in der Cafeteria essen und Musik hören, im Gruppen- und Kreativraum an künstlerisch-kreativen Angeboten teilnehmen oder mit Konsolen und anderen digitalen Spielen Spaß haben.

Das pädagogische Team rund um MKJZ-Leiter Ismail Sahin steht den Kids wie gewohnt mit Rat und Tat zur Seite, sei es bei schulischen, beruflichen oder familiären Fragen, und es gibt auch Unterstützung bei den Hausaufgaben, bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz oder beim Verfassen der

Bewerbung. Dafür steht ein eigener Medien- und Beratungsraum samt PCs und Internetanschluss bereit, auch Workshops und die Sitzungen des Kinder- und Jugendrats finden hier statt. „Wir haben immer ein offenes Ohr für unsere Besucher*innen“, sagt Sahin.

Am 12. April wurde dieses „kleine MKJZ“ mit einem Tag der offenen Tür eingeweiht, mit Live-Musik des Rappers Rumi, der seine Songs auch im Tonstudio des MKJZ einstudiert. Die jüngeren Besucher*innen belagerten den Schminkstand und die Hüpfburg und eine Ausstellung zeigte Impressionen aus 60 Jahren Jugendarbeit im Westend, die natürlich eng mit dem MKJZ verbunden ist.

Das Wichtigste im MKJZ sind aber weder Hüpfburg noch Kicker noch Konsole, sagt Sahin. „Das Wichtigste ist, dass wir Kindern und Jugendlichen einen Raum bieten, sich mit Gleichaltrigen zu treffen und ihre Freizeit selbstbestimmt zu verbringen – kostenlos und ohne Konsumzwang.“

Das neue Gebäude mit größeren Räumlichkeiten als bisher soll das MKJZ nach Planungen der Stadt 2027 beziehen und wird dann Münchens modernste und größte Freizeitstätte sein. Zusätzlich eröffnet der KJR in dem dann vierstöckigen Gebäude auch einen Hort für 50 Grundschul Kinder, eine mobile Tagespflege und die Beratungsstelle „azuro“ für



Natürlich spielen Geschlecht und Gender eine zentrale Rolle in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Die Herausbildung einer Identität als Persönlichkeit umfasst auch diese Kategorien. Kategorie bedeutet in diesem Zusammenhang aber fluide Zustände, Anpassungen, Suche und Verunsicherung. Die Angebote der offenen und verbandlichen Jugendarbeit antizipieren diese Situation nicht nur, sie gestalten diese Lebensphase aktiv mit. Wie – das zeigen einige Beispiele aus der pädagogischen Praxis.

17 **Echt, immer noch!?**

KJR-Fachstellen für Mädchen*- und Jungen*arbeit und LGBTIQ*
Die Frage, ob Mädchen- und Jungen*arbeit noch notwendig und sinnvoll sind, ist auch vor dem Hintergrund einer queersensiblen Jugendarbeit einfach zu beantworten: Ja! Marko Junghänel im Gespräch mit Katharina Fertl und Bernhard Rutzmoser*

Queere Jugendarbeit: Vielfalt und Chancengleichheit

18 **How are you?**

In unserer Gesellschaft werden sexuelle und geschlechtliche Vielfalt immer sichtbarer. Insbesondere für junge Menschen ist die Akzeptanz von Vielfalt entscheidendes Thema in ihrer Identitätsentwicklung. Von Patrick Wolf

Queersensible Reflexionen für die psychosoziale Arbeit

19 **Selbstverortung im Arbeitsfeld**

Queertheoretische Fundierungen kritischer Jungen- und Männer*arbeit finden sich in Theorie und Praxis noch wenig.* Exzerpt eines Beitrags von Gerd Stecklina und Jan Wienforth

Queersensible Jugendarbeit

21 **Vielfalt, Inklusion und Intersektionalität**

*Die Schaffung von Anerkennungsverhältnissen in der Jugendarbeit ist insbesondere angesichts des Erstarkens rechter Akteur*innen von großer Bedeutung.* Von Anne Rimbach

Gendersensible Jugendarbeit im Verband diversity München

22 **Schützen und stärken**

diversity München ist eine LGBTIQ Jugendorganisation. Wir betreiben ein Jugendcafé und ein Jugendzentrum und bieten niedrigschwellige Angebote für lesbische, schwule, bisexuelle, asexuelle, aromantische, nicht-binäre, trans* sowie HIV-positive Jugendliche und junge Erwachsene.* Von Lysander Wöhler

Gendergerechte Spielraumgestaltung in der Stadt

23 **Gender und Spielraum**

Handlungs- und Planungsempfehlungen sollen künftig einen Rahmen dafür bilden, dass Spielplätze und -angebote nach den Interessen und Bedarfen aller jungen Menschen – Mädchen, Jungen*, trans, nicht-binäre und intergeschlechtliche – gestaltet werden.* Von Anne Rathjens

Schwarzer Feminismus – Feminismus für alle

24 **„Ain't I a woman?“**

Durch diese berühmt gewordene Frage thematisierte Sojourner Truth bereits 1851, dass Frauenrechtlerinnen nicht nur für die Rechte weißer Frauen kämpfen sollten, sondern auch für die der Schwarzen Frauen. Von Stephanie Knott

Menstruation als Gegenstand von Jugendbildung

25 **Menstruation matters**

Die Natur des Themas Menstruation fordert mich geradezu auf, einige persönliche Anekdoten einfließen zu lassen. Denn: das Private ist oft höchst politisch. Von Verena Blum

Die Begrifflichkeiten LGBT, LGBTIQ*, LGBTIQ+, LSBTIQA* und weitere werden in den verschiedenen Organisationen unterschiedlich verwendet, auch ob bspw. trans mit oder ohne * geschrieben wird, wird unterschiedlich gehandhabt. Wir haben in den folgenden Beiträge nicht eingegriffen, daher gibt es unterschiedliche Schreibweisen.

Fachstellen für Mädchen*- und Jungen*arbeit und LGBTIQ*

Echt, immer noch!?

Die Frage, ob Mädchen*- und Jungen*arbeit noch notwendig und sinnvoll sind, ist auch vor dem Hintergrund einer queersensiblen Jugendarbeit einfach zu beantworten: Ja! Ein Gespräch mit Katharina Fertl und Bernhard Rutzmoser.



Bernhard (links) und Katharina berichten, dass ihre bisherige Jungen*- und Mädchen*arbeit immer schon gendersensibel war – der Aspekt Queerness wird dabei weiter eine wichtige Rolle einnehmen

Gibt es heute noch Benachteiligungen, die auf die Kategorie „Geschlecht“ zurückzuführen sind?

Katharina: Der Gender Pay Gap – also der Unterschied im Bruttoverdienst zwischen Männern* und Frauen* – beträgt noch immer 18 Prozent! Selbst wenn man berücksichtigt, dass Frauen* oft in schlechter bezahlten Berufen oder in Teilzeit arbeiten, beträgt die Differenz sechs Prozent. Frauen* haben für Führungspositionen nach wie vor schlechtere Zugangschancen, unbezahlte Care-Arbeit ist ungleich verteilt, wir treffen an vielen Stellen weiter auf Sexismus und Sexualisierung von Frauen* Körpern. Was weniger bekannt ist – Frauen werden in medizinischer Forschung weniger beachtet und Algorithmen sind zum Teil auch diskriminierend. Schließlich – an jedem Tag versucht in Deutschland ein Mann* eine Frau* zu töten ...

Sind auch Jungen* benachteiligt?

Bernhard: Studien zeigen, dass Jungen* im Durchschnitt schlechtere Noten erzielen, häufiger ohne Abschluss die Schule verlassen und ihnen seltener der Wechsel aufs Gymnasium angeraten wird. Das liegt mitunter an Stereotypen von Männlichkeit, die eine Auswirkung auf Lerngewohnheiten und -verhalten haben. Diese stereotypen Männlichkeitsnormen wirken natürlich auch in vielen anderen Bereichen, z.B. dass Männer* weniger über Gefühle oder psychische Probleme sprechen, was zu einem erhöhten Risiko für psychische Erkrankungen führen kann.

Die Lebenslagen von Mädchen* und Jungen* werden also nicht berücksichtigt?

Katharina: Im schulischen System ist grundsätzlich wenig Platz für eine individuelle Betrachtung der Schüler*innen. Grundsätzlich wollen Kinder „gut“ sein, also auch „gute Jungen* und Mädchen*“. Wenn nun „geschlechtstypisches“ Verhalten erwartet und gelobt wird, verstärken sich dadurch Rollenstereotype und engen die Kinder in ihrer Entfaltung ein.

Nach so vielen Jahren geschlechtersensiblen Arbeit – wo bleibt der ganz große Aufschrei gegen dieses System?

Bernhard: Diesen Aufschrei gibt es schon immer wieder. Andererseits dauern die Veränderungsprozesse unendlich lange. In Bezug auf Gleichberechtigung sind wir durchaus vorangekommen, wenn man den Vergleich zu den 1950er/1960er Jahre zieht. Und trotzdem bleibt es ein Prozess, an dem kontinuierlich gearbeitet und an den immer wieder erinnert werden muss.

Wie reagieren die Betroffenen selbst?

Katharina: Junge Menschen wissen oft nicht, dass sie strukturelle Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts erfahren. Solche Situationen werden dann schnell als individuelles Scheitern betrachtet. Aktuelle Studien gehen davon aus, dass es bis zu einer tatsächlichen Gleichberechtigung noch bis zu 280 Jahre dauern wird – bei dem Tempo, das wir in den letzten Jahrzehnten erlebt haben. Die Kategorie „Geschlecht“ bleibt wirkmächtig, wie gravierend, habe ich selbst zum Teil erst durch meine Arbeit in der Fachstelle erkannt.

Was bedeutet das für eure Arbeit?

Bernhard: Unser Fokus lag schon immer – und liegt jetzt noch mehr – auf dem Aspekt Vielfalt mit Blick auf die Kategorie „Geschlecht“. Diese Vielfalt der Lebensentwürfe greifen wir in unserer Arbeit auf. Gleichzeitig befassen wir uns heute viel stärker mit der Medienpräsenz von „Geschlecht“.

Noch einmal nachgefragt: Stehen euch bei der 18. Staffel von „Germany’s next Topmodel“ nicht die Haare zu Berge?

Katharina: Wir erleben hier eine Gleichzeitigkeit: Reproduktion von Rollenstereotypen und Reduzierung von Frauen* auf Äußerlichkeiten einerseits – Wissen und Reflexion vieler junger Menschen, dass solche Fernsehformate nicht die Normalität widerspiegeln andererseits. Dennoch: wenn ich immer wieder ultraschlanke Frauen* und supermuskulöse Männer* sehe, verzerrt das die Wahrnehmung und Akzeptanz von Körpern.

Wie wichtig sind für dich spezielle Angebote „nur“ für Mädchen*?

» Ich finde die Mädchen*angebote cool. Da kann man nur mit Mädchen* Ausflüge machen und Sachen basteln. (Mädchen*, 9)

Wie sieht denn eure praktische Arbeit aus?

Katharina: Vor allem greifen wir verschiedene Möglichkeiten auf, um mit jungen Menschen ins Gespräch zu kommen, klassische Beziehungsarbeit ist wichtig. Das kann beispielsweise ein Thekengespräch in einer offenen Einrichtung sein. Wir greifen einerseits die Themen auf, mit denen die jungen Menschen kommen, setzen aber selbst auch Inhalte, um beispielsweise zur Dimension „Geschlecht“ zu arbeiten und Rollenstereotype aufzubrechen.

Bernhard: Wichtig ist, dass wir in partizipativen Prozessen die Themen der Zielgruppe erfassen und denen dann einen Raum zur Bearbeitung geben, z.B. im Rahmen eines Thementags in der Einrichtung.

Queersensible Jugendarbeit ist plötzlich in aller Munde; Konkurrenz zu euch?

Katharina: Geschlechtliche Identität und sexuelle Orientierung waren auch schon immer unsere Themen. Ein lesbisches Mädchen* z.B. ist und war immer Adressatin* von Mädchen*arbeit. Es ist also nur folgerichtig, dass wir den Blick auf alle queeren Gruppen richten und Kritik an Heteronormativität üben. Grundsätzlich ist es wichtig, dass sich Jugendarbeit reflektiert für die LGBTIQ*-Communities als Teil ihrer Zielgruppe öffnet.

Bernhard: Strukturell läuft das Thema queersensible Jugendarbeit bei unseren beiden Fachstellen zusammen. Das setzt voraus, dass wir einen sensiblen Blick aus verschiedenen Perspektiven auf das Thema Geschlecht haben.

Katharina: Unsere Arbeit umfasst ja auch, Haltung zu zeigen und zum Beispiel in unserer Sprache oder Öffentlichkeitsarbeit queere Jugendliche zu berücksichtigen, um als kompetente Ansprechpersonen wahrgenommen zu werden.

Stichwort Intersektionalität. Inwiefern beeinflusst das eure Arbeit?

Katharina: Es gibt nicht die homogene Gruppe der Mädchen* oder Jungen*. Das müssen wir im Blick haben, weil zusätzlich zur Kategorie Geschlecht weitere Merkmale und verschiedene Identitäten zusammenspielen, die in ihrer Kombination zu weiteren Formen von Stereotypisierung und Benachteiligungen führen.

Bernhard: Das Bewusstsein für Intersektionalität lehrt uns, den Blick auf die gesamte Gesellschaft zu werfen und die Jungen* und Mädchen* als Spiegelbild verschiedener Interdependenzen zu sehen.

Die Frage ist eigentlich überflüssig ... braucht es eure Arbeit noch?

Katharina: Natürlich, so lange noch keine Gleichberechtigung der Geschlechter besteht und auch vor dem Hintergrund der Zunahme rechtspopulistischer und -extremer Strömungen in unserer Gesellschaft. Gerade hier braucht es Bildungsarbeit mit den Besuchenden zu Themen wie Geschlechterstereotypen und Rassismus.

Wie wichtig sind für dich spezielle Angebote „nur“ für junge Männer*?

» Ein- oder zweimal im Monat ein Programm wäre gut, aber auf so spontaner Ebene. Wichtig, dass nur Jungs* dabei sind. Oder mit Mädchen*, denen wir erlauben mitzukommen. (Junge*, 16)

Wie wirkt ihr in den politischen Raum hinein?

Katharina: Im April wird im Rathaus z.B. eine Mädchenkonferenz stattfinden. Dort können Mädchen* ihre Anliegen direkt an Politik und Verwaltung der Landeshauptstadt herantragen. Auch durch Vernetzungsarbeit, wo Fachwissen gebündelt wird, findet eine Interessensvertretung der Mädchen* gegenüber Entscheidungsträger*innen, also politische Arbeit statt.

Bernhard: Jungen*arbeit ist grundsätzlich schwerer politisch durchsetzbar, weil sie stark reflexiv funktioniert. Bilder von tradierter Männlichkeit können wir politisch schwer aufbrechen – aber wir können zum Beispiel eine Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus politisch führen, weil Männer* dafür empfänglicher sind.

Welche Rahmenbedingungen braucht ihr für eure weitere Arbeit?

Katharina: Es geht um nicht weniger als die Überwindung des Patriarchats – also brauchen wir viel Geduld und Durchhaltekraft. Ich spüre gleichzeitig, dass durch den Fachkräftemangel auch die Ressourcen knapper geworden sind. Die Arbeit verteilt sich jetzt auf weniger Schultern.

Bernhard: Ich wünsche mir vor allem Offenheit und Gesprächsbereitschaft zum Thema Geschlechterrollen.

Interview: Marko Junghänel

Queere Jugendarbeit:
Vielfalt, Akzeptanz und Chancengleichheit

How are you?

In unserer Gesellschaft werden sexuelle und geschlechtliche Vielfalt immer sichtbarer. Insbesondere für junge Menschen ist die Akzeptanz von Vielfalt entscheidendes Thema in ihrer Identitätsentwicklung.



Eine längst überfällige Studie belegt, welche Handlungsfelder nun vor der Landespolitik und den Trägern liegen

Dazu kann „queere Jugendarbeit“¹ sichere und unterstützende Räume bieten, in denen junge Menschen ihre Identität erkunden, akzeptieren und stärken können. Zwar existieren bisher keine validen sozialwissenschaftlichen Erkenntnisse für das Bundesland Bayern, jedoch zeigen aktuelle Forschungen² aus den USA, dass der Anteil queerer Menschen in der Generation Z (20- bis 26-Jährige) bei rund 20 Prozent liegt. Überträgt man diese Näherungen aus den Erhebungen auf junge Menschen in Bayern, dann definieren sich bei einer Bevölkerung von 1,35 Mio. Personen³ in der Altersgruppe von 15 bis unter 25 Jahren rund 100.000 bis 270.000 Jugendliche als LSBTIQA*⁴.

Erstmals eine queere Jugendstudie in Bayern

„How are you?“ lautet der Titel des Forschungsprojekts zur Lebenssituation von LSBTIQA*-Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Bayern. Gemeinsam mit dem Institut für Diversity- & Antidiskriminierungsforschung (IDA) in Kooperation mit der Hochschule Fresenius untersuchte der Bayerische Jugendring (BJR) die Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen, Ressourcen und spezifischen Bedarfe junger LSBTIQA*-Personen in Bayern, um die Arbeit für sie weiterzuentwickeln.

Wie wichtig sind für dich spezielle Angebote „nur“ für Jungen*?

» Nicht so wichtig, aber manchmal ist es schon toll, ohne Mädchen* zu sein. (Junge*, 7)

An der Online-Befragung nahmen zwischen April und Juni 2023 genau 2.043 junge Menschen zwischen 14 bis 27 Jahren teil, die über ihre Zufriedenheit und ihre Lebenserfahrungen berichteten. Die Datenlage zur Lebenssituation sowie Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen war bislang unzureichend.

Die Ergebnisse der Studie zeigen ein umfassendes Bild von den Erfahrungen, Herausforderungen und Bedürfnissen einer oft übersehenen Gemeinschaft. Die zentrale Erkenntnis: LSBTIQA*-Personen sind in nahezu allen Lebensbereichen in hohem Maß von Diskriminierungs- und

Gendersensible Jugendarbeit

Gewalterfahrungen betroffen. Diese Erlebnisse stellen gerade junge Menschen vor besondere Herausforderungen in ihrer Identitätsentwicklung, da Ablehnung, (antizipierte) Diskriminierung sowie verinnerlichte Queer-Negativität gesundheitsschädlichen Minderheitenstress erzeugen können. Ein offenes und unterstützendes Umfeld sowie spezifische queere Angebote können sich dagegen positiv auf das Wohlbefinden von LSBTIQA*-Jugendlichen auswirken.

Wie wichtig sind für dich spezielle Angebote „nur“ für Mädchen*?

» Also ich fände es besser, wenn die Jungs* auch bis zum Ende dableiben können. (Mädchen*, 7)

Die Studie ergab, dass 94 Prozent der Befragten in mindestens einer Form Diskriminierung erfahren haben, wobei diese Erfahrungen je nach Geschlechtsidentität und anderen intersektionalen Faktoren variieren. Dies unterstreicht die Notwendigkeit der Sensibilisierung in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, um ein inklusiveres und akzeptierendes Umfeld zu schaffen. In Bezug auf soziale Unterstützung zeigte sich, dass die Teilnehmenden am offensten gegenüber ihrem Freundeskreis sind, während das Verhältnis zur Familie oft ambivalent ist. Queere Jugendangebote und Beratungsstellen spielen eine wichtige Rolle in der Unterstützung dieser Gruppe. Darüber hinaus verdeutlicht die Studie den Bedarf an spezifischen Beratungsangeboten und einer verstärkten Sensibilisierung. Jugendarbeit und politische Unterstützung sind dabei von besonderer Bedeutung, um die Lebenssituation junger LSBTIQA*-Personen zu verbessern und deren Wohlbefinden und Akzeptanz in der Gesellschaft zu fördern.

Und damit ist alles gut?

Natürlich nicht. Auch wenn das Thema Vielfalt eine spürbar höhere Aufmerksamkeit in der Gesellschaft erfährt, zeigen jüngere Berichte eine bundesweit ansteigende rechte, rassistische und antisemitische Gewalt. So wurden 2022 in Deutschland mehr als doppelt so viele Gewaltangriffe auf queere Menschen registriert wie 2021.⁵ Die Situation bleibt also aktuell und für die Jugendarbeit relevant. Deswegen ist auch mit der ersten queeren Jugendstudie ein Meilenstein geschafft, der die Grundlage bildet, die Bedürfnisse dieser Jugendlichen noch stärker wahrzunehmen und entscheidende Schritte auf dem Weg zu einer inklusiveren und gerechteren Welt für alle jungen Menschen zu gehen. Insbesondere fordert der BJR jetzt:

- Ausbau der Strukturen und Anerkennung von zivilgesellschaftlichem Engagement in diesem Themenfeld, v.a. durch den Ausbau bisher fehlender Beratungsangebote in ländlichen Räumen,
- Einrichtung eines Aktionsplans für Bayern,
- Beitritt Bayerns zur „Koalition gegen Diskriminierung“ der Antidiskriminierungsstelle des Bundes,
- Klärung einer Zuständigkeit für eine ressortübergreifende Antidiskriminierungspolitik innerhalb der Bayerischen Staatsregierung,
- Einrichtung einer Koordinierungsstelle auf Landesebene beim BJR und
- Stärkung der Selbstorganisation und einer entsprechenden Förderung auf Landesebene.

An der Umsetzung dieser Forderungen arbeiten der BJR und weitere Organisationen, indem sie sich in Anhörungen im Bayerischen Landtag und in politischen Gesprächen einbringen. So kommt der BJR seinem Auftrag nach, sich für eine offene, tolerante und vielfältige Gesellschaft einzusetzen.

PATRICK WOLF, Jahrgang 1989 aus Nürnberg, IHK-Bankkaufmann, Staatlich Anerkannter Erzieher, B.A. Soziale Arbeit, stud. M.A. Sozialmanagement, Büroleiter und Queerbeauftragter, Bayerischer Jugendring

Download unter www.howareyou.bayern

- 1) *Mit queer sind alle nicht-endo-cis-heteronormativen Lebensweisen und Identitäten gemeint. Queere Jugendarbeit wird als Terminus für Angebote und Projekte verwendet, die sich speziell an junge Menschen richten, die sich als LSBTIQA* positionieren.*
- 2) Gallup, Jones, 2022
- 3) Bayerisches Landesamt für Statistik, 2022
- 4) *Die Abkürzung wird verwendet, um die Vielfalt der Dimensionen der Geschlechtlichkeit, der sexuellen sowie der geschlechtlichen Identitäten zu repräsentieren. Es gibt viele andere Variationen und Abkürzungen, gemeinsam zielen sie auf Akzeptanz und Respekt der individuellen Identität und Selbstidentifikation als wichtige Prinzipien ab. Konkret steht die Abkürzung LSBTIQA* für: L – Lesbisch; S – Schwul; B – Bisexuell; T – Trans*; I – Inter*; Q – Queer; A – Asexuell; * Platzhalter, um weitere Identitäten einzuschließen*
- 5) *Verband der Beratungsstellen für Betroffene 2023, https://verband-brg.de/rechte-rassistische-und-antisemitische-gewalt-in-deutschland-2022-jahresbilanzen-der-opferberatungsstellen/#pressemitteilungen_mitglieder*

Wie wichtig sind für dich spezielle Angebote „nur“ für Jungen*?

» Ich find's schön, dass man andere Sachen macht wie mit Mädchen*, weil die Sachen für Jungs* schöner sind. (Junge*, 8)

Queersensible Reflexionen für die psychosoziale Arbeit mit Jungen und Männern**

Selbstverortung im Arbeitsfeld¹

Queertheoretische Fundierungen kritischer Jungen*- und Männer*arbeit finden sich in Theorie und Praxis noch wenig. Der Artikel fasst die Befunde von Gerd Stecklina und Jan Wienforth zusammen.

Reflexion der eigenen Tätigkeit wird als eines der zentralen Elemente von Fachlichkeit und Professionalität in der psychosozialen Arbeit angesehen – nicht zuletzt in der geschlechterbezogenen Arbeit. In diesem Sinne sind queer-heteronormativitätskritische Konzepte eine notwendige Erweiterung der Reflexion kritischer Männer*arbeit. Auf der Basis einer Verschränkung von Theoriekonstruktionen und empirischen Ergebnissen plädieren die Autoren Gerd Stecklina und Jan Wienforth für eine queerreflexive und kritische Männer*arbeit. Ganz im Sinne queerer Theorie geht es darum, Selbstverständlichkeiten und Eindeutigkeiten

- 1) *Exzerpt aus: Gerd Stecklina und Jan Wienforth, „Queer-heteronormativitätskritische Reflexionen für die psychosoziale Arbeit mit Jungen* und Männern*“, zusammengestellt von Marko Junghänel. Den vollständigen Beitrag gibt es unter <https://journal-fuer-psychologie.de/article/view/441>*



Bild: Edward Howell auf Unsplash

Ein Abbau von diskriminierenden und abwertenden Strukturen und Prozessen sowie die Bearbeitung einschränkender Geschlechternormen stehen weiter auf der Tagesordnung

zu hinterfragen und mehr Diskursimpulse zu geben, als bereits fertige Antworten zu haben.

Reflexion

Ogleich „Reflexion“ im Studium und in der psychosozialen Praxis als eine der zentralen Anforderungen zu gelten scheint, steht der Betonung dieser Relevanz eine bemerkenswerte Unklarheit darüber gegenüber, was reflektiert werden soll und wie Reflexionsprozesse systematisch strukturiert werden können. Für die geschlechterbezogene Arbeit hat Reflexion eine besondere Relevanz, da die Fachkräfte von der Kategorie Geschlecht, also dem Kernthema ihres Handelns, stets auch selbst betroffen und in Geschlechterverhältnisse verwoben sind. Durch die permanente und omniprésente Einbettung in vergeschlechtlichte Kontexte finden fortlaufend Kategorisierungen, Konstruktionen und Reproduktionen statt. Die professionelle Bearbeitung dieses Umstandes erfordert in der Konsequenz die stetige Reflexion der eigenen Konstruktionsleistungen.

Queer Theories

Inzwischen gibt es eine Reihe von Theorien, die queere Perspektiven in den Mittelpunkt stellen. Gemeinsam ist den Ansätzen, dass sie die Heterosexualität als ein machtvolleres gesellschaftliches Konstrukt begreifen, durch das Geschlecht und Sexualität untrennbar miteinander verschränkt werden. Zwei Aussagen sind dabei zentral: Einerseits prägt Heteronormativität ein System der Zweigeschlechtlichkeit. Andererseits werden diese dichotom getrennten Gruppen aufeinander bezogen und heterosexuelles Begehren als „normal“ konstruiert. Entscheidend ist dabei, dass diese beiden Thesen der Zweigeschlechtlichkeit und der heterosexuellen Norm als natürlich erscheinen.

Entsprechend dieser Normalitätskonstruktionen werden Personen, denen diesbezüglich eine Nonkonformität zugeschrieben wird, als abweichend wahrgenommen. Queer Theories zeigen diese machtvolle heterosexuelle Matrix auf, hinterfragen Dominanzkulturen und dekonstruieren diese, indem sie die Kontingenz vermeintlich natürlicher Normen aufzeigen. Queer Theories zeichnen sich durch Elastizität, Unbestimmtheit und Widersprüchlichkeit aus und betonen das Potenzial von Ambivalenz und der Dekonstruktion von Normen.

Mehrwert queerer Perspektiven

Wir sind der Auffassung, dass die vorgeschlagene Reflexionsperspektive einen Mehrwert für kritische Männer*arbeit bringt. In diesem Sinne schließt das Konzept an bestehende Ansätze an, und wird um das Attribut „kritisch“ erweitert. Kritische Jungen*- und Männer*arbeit hat außerdem den Anspruch, bestehende Geschlechterkonstruktionen nicht einfach hinzunehmen und zu reproduzieren, sondern diese zu hinterfragen und zu erweitern.

Die Reflexion psychosozialer Arbeit mit Jungen* und Männern* vermag eine Perspektivenerweiterung unhinterfragter Normen anzuregen. Wie und unter Berücksichtigung welcher Aspekte Reflexion stattfindet, hängt von vielfältigen Einflussfaktoren ab, etwa von Organisationskulturen, Teamstrukturen und -konstellationen, Arbeitsfeldern, der Sensibilität und Offenheit für die Thematik, Mandaten und der Zielgruppe. Um Reflexion anzuregen, orientieren wir uns im Folgenden an drei Perspektiven: (1) Geschlecht als Strukturkategorie, (2) Geschlecht als soziale Konstruktion sowie (3) Geschlecht als Konfliktkategorie.

Wie wichtig sind für dich spezielle Angebote „nur“ für junge Männer*?

» Absolut unwichtig, ich find's absolut kacka. Ich find's richtig unnötig, weil man sich dann einfach ausgeschlossen fühlt. Da stehen alle vor der Tür und am Jungen*abend andersrum. (Junge*, 16)

Geschlecht als Strukturkategorie

In dieser Dimension wird davon ausgegangen, dass Geschlechter durch gesellschaftliche Organisationsprinzipien geprägt werden, in denen insbesondere Ungleichheiten, Hierarchien und Abwertungen eine zentrale Rolle spielen und Geschlecht als „sozialer Platzanweiser“ wirkmächtig ist. Blicken wir jedoch auf Jungen* und Männer*, die aufgrund ihrer geschlechtlichen und sexuellen Identität im Mainstream als nonkonform gelabelt werden, so wird deutlich, dass es Differenzen und Hierarchieunterschiede bei Männern* gibt. Hieraus ergeben sich aus unserer Sicht vier zentrale Reflexionsbereiche für eine queertheoretisch fundierte kritische Männer*arbeit:

- Mit Blick auf Jungen* und Männer* ist zu klären, wo der konkrete Adressat* im Geschlechterverhältnis steht, inwieweit er durch strukturelle Benachteiligungen oder Ermöglichtungen betroffen ist.
- Im Sinne der beschriebenen Hierarchien innerhalb der Kategorie „Mann*“ erscheint es wichtig, queere Reflexion nicht nur auf LGBT-Personen zu beziehen, sondern die Arbeit mit weißen, heteronormativ orientierten Cis-Männern entsprechend zu beleuchten.
- Im selbstreflexiven Blick auf die Fachkräfte müssen diese Überlegungen auf die Professionellen übertragen werden. Hier ist zu fragen, welche Diskriminierungen und Privilegierungen Fachkräfte (im Gegensatz zu ihren Adressat*innen) erleben und wie sie sich im Geschlechterverhältnis positionieren.
- Schließlich ermöglicht die Strukturperspektive Fachkräften und Einrichtungen eine bewusste Positionierung. Professionelle, die sich

einer an Vielfalt orientierten, diversitätsbewussten Arbeit verpflichtet fühlen, können sich kritisch gegen verkürzende Strukturen und Diskurse wenden, die Personen jenseits bipolarer Geschlechterkonstruktionen abwerten, ausgrenzen und damit bestehende Stereotype reproduzieren.

Fazit

Die konturierten Impulse zur queer-theoretischen Reflexion können als Bereicherung kritischer Jungen*- und Männer*arbeit gesehen werden. Wenn sie auf das eigene Arbeitsfeld bezogen werden und mit den konkreten Gegebenheiten relationiert werden, ermöglichen sie eine gewinnbringende Bereicherung, die Professionalität stärken und dadurch die Handlungsoptionen der Adressat*innen erweitern kann.

Der Abbau diskriminierender und abwertender Strukturen und Prozesse sowie die Bearbeitung einschränkender Geschlechternormen setzt umfassende gesellschaftliche Wandlungsprozesse voraus. In diesem Sinne müssen psychosoziale Handlungsfelder die Reichweite, Möglichkeiten und Begrenzungen ihrer Angebote mitreflektieren.

GERD STECKLINA, *Diplom-Pädagoge, lehrt an der Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften der Hochschule München, Arbeitsschwerpunkte sind Theorien und Geschichte Sozialer Arbeit, Geschlechterforschung, Sozialpädagogik der Lebensalter, Jüdische Wohlfahrt, Kinder- und Jugendhilfe. Vorsitzender des Münchner Informationszentrums für Männer e.V. (MIM)*

JAN WIENFORTH, *Dipl.-Sozialpädagogin (FH), MA, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule München und Doktorand an der Stiftung Universität Hildesheim, Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte sind Jungen*arbeit, geschlechterreflektierte Soziale Arbeit, Fluchtmigration und Professionalität Sozialer Arbeit.*

Wie wichtig sind für dich spezielle Angebote „nur“ für Mädchen*?

» Ich finde den Mädchen*nachmittag ganz wichtig, die Jungs* nerven da nicht so, weil sie nicht da sein dürfen. (Mädchen*, 8)

Queersensible Jugendarbeit

Einladung zur Vielfalt, Inklusion und Intersektionalität

Die Schaffung von Anerkennungsverhältnissen in der Jugendarbeit ist insbesondere angesichts des Erstarkens rechter Akteur*innen von großer Bedeutung.

Ziel queersensibler Jugendarbeit ist es, eine inklusive Umgebung zu schaffen, die auch Aspekte von Intersektionalität in Bezug auf weitere Macht- und Herrschaftsverhältnisse berücksichtigt und Jugendliche in ihren Handlungsfähigkeiten unterstützt.

Obwohl Fortschritte in der formalen Gleichstellung der Geschlechter und der Anerkennung der sogenannten Dritten Option sowie laufende Bemühungen zur Formulierung eines Selbstbestimmungsgesetzes zu verzeichnen sind, bestehen weiterhin soziale Ungleichheiten, Gewalt und Diskriminierung. Sexismus zeigt sich beispielsweise in ökonomischen und sozialen Ungleichheiten wie dem Gender Pay Gap und dem Gender Care Gap. Auch die alltägliche Gewalt gegen Frauen* und Mädchen* sowie gegen Personen, die trans*, inter* oder homosexuell sind, besteht fort. Eine vollständige politische, rechtliche, kulturelle und materielle Teilhabe sowie Anerkennung von LSBTIQA* ist noch nicht erreicht. (Groß und Nachtigall 2022)



Bild: Ryan McGuire auf Pixabay

Für eine feministisch_heteronormativitätskritisch_queer_intersektional_solidarische Soziale Arbeit!

und sozialen Ungleichheiten wie dem Gender Pay Gap und dem Gender Care Gap. Auch die alltägliche Gewalt gegen Frauen* und Mädchen* sowie gegen Personen, die trans*, inter* oder homosexuell sind, besteht fort. Eine vollständige politische, rechtliche, kulturelle und materielle Teilhabe sowie Anerkennung von LSBTIQA* ist noch nicht erreicht. (Groß und Nachtigall 2022)

Kritische Distanz wahren

Es gilt, die unterschiedlichen Bedürfnisse, Herausforderungen und Erfahrungen junger Menschen in Bezug auf Geschlecht und weitere Dimensionen wie race¹, class, gender und body mitzudenken. Dies bedeutet nicht nur, dass Angebote z.B. geschlechtsneutral gestaltet werden, sondern auch, dass Aspekte sexueller, geschlechtlicher und romantischer Vielfalt berücksichtigt werden.

Ein wichtiger Schwerpunkt liegt auf der kritischen Distanz zu geschlechtsspezifischen Stereotypen und Normen. Jugendliche sollen ermutigt werden, ihre Identität frei und ohne Einschränkungen durch traditionelle Geschlechterrollen sowie weitere gesellschaftliche Erwartungen zu entwickeln. Dies bedeutet, dass sie in ihren Handlungsfähigkeiten bestärkt werden, um Interessen zu verfolgen.

Wie wichtig sind für dich spezielle Angebote „nur“ für Jungen*?

» Der Jungen*nachmittag ist wichtig! Da kann man neue Sachen ausprobieren, zum Beispiel Bogenschießen. (Junge*, 7)

Darüber hinaus ist die Schaffung temporärer sicherer Räume bedeutsam, in denen Jugendliche offen über Fragen der Geschlechtsidentität, der sexuellen Orientierung, der Herkunft und anderer damit verbundener Themen sprechen können. Dies kann durch unterschiedliche Angebote erreicht werden. Jugendliche sollen sich in solchen Umgebungen unterstützt fühlen, ohne Angst vor Stigmatisierung haben zu müssen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Sensibilisierung von Fachkräften in der Jugendarbeit für die Dimensionen und Ebenen von Intersektionalität. Es ist unerlässlich, dass sie sich ihrer eigenen Vorurteile und Normen bewusst sind und diese aktiv hinterfragen. Durch Fortbildungen und regelmäßige Reflexion können Fachkräfte dazu beitragen, eine offene und unterstützende Umgebung für alle Jugendlichen zu gestalten. Dies beinhaltet ebenfalls Wissen über Le-

1) *Race ist nicht gleich Rasse. Mehr Infos gibt es z.B. unter www.goethe.de/ins/us/de/m/kul/wir/22139756.html*

benswelten queerer Jugendlicher. Insgesamt zielt eine queersensible Jugendarbeit darauf ab, inklusive und respektvolle Räume zu schaffen, in denen alle Jugendlichen die Möglichkeit haben, sich selbst zu entfalten; unter Berücksichtigung ihrer verschiedenen Identitäten und der damit verbundenen Herausforderungen. Mittels Betrachtung durch eine queersensible, intersektionale Brille, ergeben sich einige konkrete Konsequenzen für Fachkräfte in der Jugendarbeit:

1. Bewusstsein für Vielfalt und Inklusion: Fachkräfte sind sich ihrer eigenen Vorurteile, Privilegien und unreflektierten Annahmen bewusst.
2. Reflexion und Selbstkritik: Fachkräfte reflektieren regelmäßig ihre eigenen Haltungen, Vorurteile und Verhaltensweisen.
3. Sensibilität für Diskriminierung und Ausgrenzung: Fachkräfte erkennen Diskriminierung und Ausgrenzung und reagieren angemessen darauf.
4. Fortbildung: Fachkräfte nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil, um ihre Kenntnisse über geschlechtliche, sexuelle und romantische Vielfalt sowie intersektionale Perspektiven zu erweitern.
5. Unterstützung und Empowerment: Fachkräfte unterstützen Jugendliche, insbesondere diejenigen, die einem höheren Risiko von Diskriminierung und Ausgrenzung ausgesetzt sind; Anerkennung der Selbstbestimmung der Jugendlichen.
6. Netzworfbildung: Fachkräfte nutzen bestehende Netzwerke und kooperieren mit Organisationen, die sich für Vielfalt und Inklusion einsetzen.

Wie wichtig sind für dich spezielle Angebote „nur“ für Mädchen*?

» Es ist gut, dass es das Mädchen*angebot gibt und keine Jungs* im Haus sind. Es sind auch coole Angebote, die hier gemacht werden. (Mädchen*, 11)

Reflexion des eigenen Handelns

An dieser Stelle schließe ich mich Groß und Nachtigall (2022) an. Sie „plädieren für eine feministisch_heteronormativitätskritisch_queer_intersektional_solidarische Soziale Arbeit, die Binnendifferenzen ernst nimmt, ohne gemeinsame Betroffenheiten zu negieren, die Ungleichheiten wahrnimmt, ohne punktuelle Privilegierungen zu leugnen, die Schutzräume bereitstellt und aushandelt, ohne sie zu starren Identitätsschablonen gerinnen zu lassen. Für eine so verstandene Soziale Arbeit brauchen wir selbstreflexive Fachkräfte und Wissenschaftler*innen, die Ambivalenzen gestalten, statt sie nur auszuhalten und strategisch situativ auf die spezifischen Bedarfe reagieren, die sich im Konkreten zeigen.“

ANNE RIMBACH (keine Pronomen), Studium und Promotion zu Queerness in der jugendkulturell geprägten Hardcore-Szene, derzeit Landeskoordination von SCHLAU Schleswig-Holstein, zuvor wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in am Institut für Pädagogik der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Quelle: Groß, Melanie/Nachtigall, Andrea (2022): Differenzen im Jugendalter weiterdenken. Queer-feministisch-intersektionale Perspektiven auf Jugendforschung, Jugendarbeit und Schulsozialarbeit. In: Kasten, Anna et al. (Hg.): Feminismen in der Sozialen Arbeit und Pädagogik. Weinheim/Basel: Beltz/Juventa, 300-322.

Gendersensible Jugendarbeit im Verband diversity München

Schützen und stärken

diversity München ist eine LGBTIAQ* Jugendorganisation. Wir betreiben ein Jugendcafé und ein Jugendzentrum und bieten niedrigschwellige Angebote für lesbische, schwule, bisexuelle, asexuelle, aromantische, nicht-binäre, trans* sowie HIV-positive Jugendliche und junge Erwachsene.



Bild: Tomy Whey

Sichtbar sein – wirkmächtig sein; das trägt zur Sensibilisierung und Aufklärung bei

Entstanden ist der Verein vor über 30 Jahren, als sich verschiedene ehrenamtliche Gruppen und Projekte zusammengeschlossen haben. Seitdem sind wir stetig gewachsen und bestehen aktuell aus 14 Gruppen und Projekten. Unser Angebot reicht von Freizeitaktivitäten wie Kochen oder Schwimmen über Freizeitfahrten und Partys bis zu Bildungsveranstaltungen und Beratungsangeboten für queere Jugendliche und junge Erwachsene. Gestaltet und durchgeführt werden die Angebote vom ehrenamtlichen Team nach dem Peer-to-Peer-Ansatz.

Das heißt, die Gruppenleitungen haben die gleiche Identität wie die Besuchenden und sind auch unter 27 Jahre alt; sie sind also selbst Teil der Zielgruppe. Das eigene Erfahrungswissen zur Lebenssituation der Zielgruppe und ihren Bedürfnissen ermöglicht es, den Raum zu gestalten, den die Gruppe gerade braucht. Zudem nimmt man für jüngere Personen und Personen, die noch neuer in der Community sind, eine Vorbildfunktion ein. Queere Jugendliche erkennen damit nicht nur schmerzhaft Lebenssituationen von queeren Personen, sondern auch alltägliche Lebenssituationen von anderen queeren Personen wie beispielsweise Stress in Uni oder Ausbildung, erste Beziehungen und Ausziehen aus dem Elternhaus unter dem Blickwinkel queer-spezifischer Facetten.

Offenheit und Schutz

Viele Ehrenamtliche waren früher selbst Besuchende derjenigen Gruppen, die sie leiten, und wollen anderen die Räume und Möglichkeiten eröffnen, die für sie selbst so wichtig waren. Außerdem lernt man beim Ehrenamt viel dazu und übernimmt verantwortungsvolle Positionen, zu denen vor allem viele queere Jugendliche keinen Zugang bekommen hätten. Als selbstverwaltete Jugendorganisation tragen wir Verantwortung im Ehrenamt und werden von einem ebenfalls ehrenamtlichen Vorstand, bestehend aus unter 27-Jährigen, geleitet. Eine der wichtigsten Erfahrungen, die diversity den Besuchenden und Ehrenamtlichen gibt, ist das Gefühl von Zugehörigkeit zur Community – das Gefühl, so akzeptiert zu werden, wie man ist, und in niederschwel-

Gendersensible Jugendarbeit

ligen Angeboten mit anderen in Kontakt treten zu können – ohne sich erklären zu müssen. Insgesamt bieten die Jugendgruppen bei diversity ein vielfältiges Freizeitprogramm von queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen für queere Jugendliche und junge Erwachsene. Neben den Jugendfreizeitgruppen hat das diversity Café dreimal pro Woche geöffnet und bietet queeren Jugendlichen einen Schutzraum, um sich zu treffen, andere queere Personen kennenzulernen oder einen entspannten Nachmittag zu verbringen.

Insgesamt kamen 2022 über 20.000 Besuchende zu uns. Viele lernen uns bei einem Workshop von diversity@school, unserem Bildungsprojekt, an der Schule kennen. Hier klären wir über die Lebenssituation von queeren Personen auf, bauen Berührungsängste und Vorurteile ab und setzen uns für ein queersensibles Miteinander ein. Darüber hinaus sind wir regelmäßig an Universitäten, in Jugendzentren und bei Multiplikator*innen präsent. 2022 fanden 214 Workshops statt. Das bedeutet, dass fast an jedem Schultag ein Workshop durchgeführt wurde. Für die fachliche Unterstützung und Beratung von Jugendlichen, Eltern und Fachkräften stehen unsere sozialpädagogischen Teams beratend zu Seite.

diversity München vertritt außerdem die Interessen der queeren Jugend gegenüber Politik und Öffentlichkeit und ist Anlaufstelle für alle Jugendlichen, die sich mit ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität außerhalb der gesellschaftlichen Norm bewegen.

LYSANDER WÖHLER, Jahrgang 1999 aus München, Studium Psychologie, Vorstand, diversity München e.V.

Wie wichtig sind für dich spezielle Angebote „nur“ für junge Männer*?

» Bitte tut diesen Mädchen*abend und Jungs*abend abschaffen, geht das? (Junge*, 16)

Gendergerechte Spielraumgestaltung in der Stadt

Gender und Spielraum

Handlungs- und Planungsempfehlungen sollen künftig einen Rahmen dafür bilden, dass Spielplätze und -angebote nach den Interessen und Bedarfen aller jungen Menschen – Mädchen*, Jungen*, trans, nicht-binäre und intergeschlechtliche – gestaltet werden.

Anhand von gendergerechter Spielraumgestaltung lässt sich gut aufzeigen, wie sich die Reproduktion von Stereotypen und tradierten Geschlechterrollen aufbrechen lassen kann. Denn: Spielraum sollte nicht nur aus Bolzplatz und Schaukeln bestehen. Vielmehr sollten sich alle jungen Menschen davon angesprochen und bei der Nutzung wohl und sicher – Stichwort Beleuchtung – fühlen; unabhängig von Alter, Geschlecht, Gender oder Beeinträchtigung und mit einer guten Mischung aus Bewegungs- und Rückzugsmöglichkeiten. Ein weiteres Ziel ist es, differenzierte Angebote für alle so zu schaffen, dass nicht die durchsetzungsstärkste Gruppe den Spielplatz dominiert und andere von dessen Nutzung ausgeschlossen werden. Kinder und Jugendliche müssen sich Räume selbst aneignen können sowie verbindlich an Planungsprozessen beteiligt werden.

Für all das müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Die Broschüre¹ zur gendergerechten Spielraumgestaltung wurde in einem mehrjährigen Prozess durch Mitglieder der Spielraumkommission erarbeitet und im vergangenen Jahr vom Stadtrat beschlossen. München geht hier mit gutem Beispiel voran.



Bild: Kris auf Pixabay

Beim Spielen darf Geschlecht keine Kategorie sein

Wirksamer Beratungskreis

Mit der Broschüre wurde auch die Bildung eines Beratungskreises gendergerechter Spielraum vom Stadtrat ins Leben gerufen. Die Geschäftsführung des Beratungskreises liegt beim Baureferat. Außerdem sind vertreten: Sozialreferat/Stadtjugendamt, Gleichstellungsstelle sowie zwei von der Spielraumkommission ernannte Vertretungen aus den Reihen der freien Träger mit schwerpunktmäßig spielpädagogischer und gleichstellungsorientierter Kompetenz.

Der Beratungskreis trifft sich zweimal pro Jahr. Dabei werden jeweils zwei bis drei konkrete Spielraum-Projekte besprochen, die vom Bau- und ggf. auch Planungsreferat ausgesucht werden. In der konstituierenden Sitzung wurde beispielsweise konkret die künftige Gestaltung der zwei Kilometer langen Nord-Süd-Grünverbindung auf der ehemaligen Olympia-S-Bahn-Trasse im Stadtbezirk Moosach thematisiert.

Im KJR sind wir sicher: Nur durch solch eine gute und konstruktive Zusammenarbeit zwischen den städtischen Referaten, den Interessensvertretungen junger Menschen und freien Trägern kann die Stadt der Zukunft im Sinne aller jungen Menschen gestaltet werden.

ANNE RATHJENS, Studium Staatswissenschaften (B.A.), Public Policy and Management (M.A.) und Pädagogik (M.A.), Leitung Referat für Grundsatzfragen der Jugendarbeit und Jugendpolitik, KJR

1) <https://stadt.muenchen.de/dam/jcr:390f33f1-330f-4135-a1a9-aed77a160c07/230315-Gendergerechte-Spielraumgestaltung-web-1.pdf>



Schwarzer Feminismus – Feminismus für alle

„Ain't I a woman?“

(Und bin ich denn keine Frau?)

Durch diese berühmt gewordene Frage thematisierte Sojourner Truth bereits 1851, dass Frauenrechtlerinnen nicht nur für die Rechte weißer Frauen kämpfen sollten, sondern auch für die der Schwarzen Frauen ...



Miguel Bruna auf Unsplash

Schwarze Frauen brauchen einen Schwarzen Feminismus

... denn diese erleben zusätzlich eine weitere Form der Diskriminierung – nämlich Rassismus. Sojourner Truth war eine US-amerikanische Frauenrechtlerin und befreite Sklavin. Sie machte zum ersten Mal darauf aufmerksam, dass sich Sexismus und Rassismus mit Feminismus überschneiden.¹

Wie wichtig sind für dich spezielle Angebote „nur“ für Jungen*?

» Ich mag den Jungen*nachmittag, weil da gibt es Turniere für Jungen*, da kann man sich auspowern und kämpfen, wie Pommpfen und schnelle Spiele spielen. (Junge*, 10)

Im europäischen und US-amerikanischen Diskurs um Schwarzen Feminismus wird häufig die Perspektive afrikanischer Feministinnen nicht oder nicht ausreichend mitgedacht. Afro-amerikanische Perspektiven werden ins Zentrum der Recherchen gestellt.

1978 veröffentlichte die senegalesische Schriftstellerin, Anthropologin, Politikerin und feministische Aktivistin Awa Thiam das Buch „La Parole aux négresses“. In ihrem Werk identifizierte sie die drei Systeme der Unterdrückung afrikanischer Frauen: Sexismus, Rassismus und Traditionalismus als Legitimierung von Diskriminierung aufgrund der

sozialen Schicht; dies auch unter Berücksichtigung der Einflüsse des Kolonialismus.² Ein intersektionaler Feminismus denkt unterschiedliche Arten von Diskriminierung mit. Hierzu legte Awa Thiam mit ihrem Konzept das Fundament.³

Intersektionalität im feministischen Diskurs

Auch Ifi Amadiume, eine nigerianische Autorin, Ethnologin und Feministin, beflügelte 1987 das intersektionale Konzept von Feminismus mit „Männliche Töchter, weibliche Ehemänner. Soziale Rollen und Geschlecht in einer afrikanischen Gesellschaft“. Die senegalesische Soziologin Fatou Sow und die Gegenwarts-Feministin Ndèye Fatou Kane setzten sich neben anderen ebenfalls intensiv mit dem Thema auseinander.⁴

Der Begriff „Intersektionalität“ wurde dann von der US-amerikanischen Juraprofessorin Kimberlé Crenshaw im Jahr 1989 eingeführt.⁵ Intersektionalität bedeutet, dass es Überschneidungen von verschiedenen Kategorien der Diskriminierung gibt, die eine Person in der Gesellschaft erfahren kann. Durch unterschiedliche Auslegungen des Feminismus kommt es häufig vor, dass vor allem weiße Cis-Frauen die intersektionale Perspektive nicht mit in ihr Verständnis von Feminismus einbauen. Das kann dazu führen, dass sich diese Frauen bestimmter Diskriminierungskategorien bedienen und dabei denken, sie seien feministisch. Es handelt sich dann um einen Feminismus, der sich hauptsächlich mit privilegierten Frauen auseinandersetzt, somit die rassistischen und klassistischen Diskriminierungskategorien fortführt und mehr Personengruppen aus- als einschließt. Dieser weiße Feminismus wurde von der US-amerikanischen Literaturwissenschaftlerin Bell Hooks als „Machtfeminismus“ bezeichnet. Sie schrieb dazu unter anderem „Feminismus für alle“.

Wie wichtig sind für dich spezielle Angebote „nur“ für junge Männer*?

» Jungen*abend übel geil. Man hat voll viel Auswahl und Mitbestimmungsrecht. Es sollte aber keine Mädchen*abende geben. (Junge*, 16)

Natasha A. Kelly ist eine deutsche Kommunikationswissenschaftlerin, Autorin und Politikerin, die über Schwarzen Feminismus schreibt und damit das Thema in Deutschland publik machte. Sie beschreibt in ihren Werken, wie Elitedenken und rassistische Vorurteile seit Langem den westlichen feministischen Diskurs bestimmen und so einen für alle offenen Feminismus verhindern.⁶

Privilegien erkennen

Die Journalistin Sibel Schick fordert in diesem Zusammenhang Gerechtigkeit statt Ausgrenzung und schrieb „Weißen Feminismus canceln“: Sie geht davon aus, dass weißer Feminismus sich hauptsächlich mit Arbeit, Gender Pay Gap und privilegierten Themen auseinandersetzt und somit ein kapitalistischer Feminismus ist. Eine privilegierte Gruppe versteht sich als die Norm und denkt dabei nicht an alle Frauen, sondern sieht sozusagen nur ihre Bubble.⁷

Weiße Frauen sollten sich ihrer Privilegien bewusst werden, zuhören, die Bedürfnisse der Schwarzen Frauen ernst nehmen und ihnen den Platz freimachen bzw. Power Sharing betreiben.

STEPHANIE KNOTT⁹, Jahrgang 1981 aus München, Dipl.-Soz.-Päd. (BA) / Sozialmanagement, Betriebswirtin (IHK), Abteilungsleitung OKJA regional Mitte, KJR

Nie nur eins
 Ich verlasse das Haus, bin nie nur eine Frau.
 Ich verlasse das Haus, bin nie nur Schwarz.
 Ich verlasse das Haus als Schwarze Frau.
 Ich bin nie nur Schwarz.
 Nie nur Frau.
 Ich verlasse das Haus als Schwarze Frau.
 Ich bin nie nur eins.
 Wenn Du von mir verlangst, meinen Kampf nur feministisch zu führen –
 Wo bleibt mein Schwarzsein?
 Wenn Du von mir verlangst, meinen Kampf nur antirassistisch zu
 führen –
 Wo bleibt mein Frausein?
 Ich entscheide mich nicht für einen Teil.
 Ich entscheide mich für alle Teile.
 Ich bin kein Teil.
 Ich bin ganz.
 Ich bin eine Schwarze Frau.

Gedicht von Aminata Touré (Ministerin für Soziales, Jugend, Familie, Senior*innen, Integration und Gleichstellung von Schleswig-Holstein, Bündnis 90/Die Grünen)

- 1) vgl. www.lightup-movement.de/heroes/truth
- 2) vgl. „Là où l'Européenne se plaint d'être doublement opprimée, la Négrresse l'est triplement. Oppression de par son sexe, de par sa classe, et de par sa race. Sexisme – Racisme – Existence de classes sociales (capitalisme, colonialisme ou néo-colonialisme).“ (Thiam 1978, p. 160)
- 3) vgl. www.50-50magazine.fr/2020/04/10/ndeye-fatou-kane-je-voudrais-insister-sur-la-pluralite-du-feminisme-en-afrique/
- 4) vgl. <https://greenwashingeconomy.com/a-quoi-ressemble-le-feminisme-en-afrique/#:~:text=L'intersectionnalit%C3%A9,septent%20bienvenues%20en%20son%20sein>
- 5) Genau genommen ist Intersektionalität ein Analyseschema, das vor allem in den Gender Studies (und im Aktivismus) verbreitet ist und auch in den Postcolonial und Decolonial Studies Einzug findet
- 6) vgl. <https://open.spotify.com/episode/2p4qQVCpAswwedDJ10mFil>
- 7) vgl. <https://open.spotify.com/episode/5YQLQVWkp5eqEPOSI-Wm01M>
- 8) vgl. <https://taz.de/Debatte-weisser-Feminismus!/5867137/>
- 9) Als weiße Frau schreibe ich diesen Beitrag zu Schwarzem Feminismus mit dem Ziel, mein Privileg und meine Rolle als Abteilungsleitung beim KJR München-Stadt zu nutzen, um das Thema in meinem Radius publik zu machen. Es ist mir wichtig dabei klarzustellen, dass ich nicht die Deutungshoheit zu diesem Thema besitzen möchte.

Ein Plädoyer für die Menstruation
 als Gegenstand von Jugendbildung

Menstruation matters

Die Natur des Themas Menstruation fordert mich geradezu auf, in den folgenden Text einige persönliche Anekdoten einfließen zu lassen. Denn: das Private ist oft höchst politisch.

Vor zwanzig Jahren menstruierte ich zum erste Mal. Obwohl ich die Bedeutung der braun-roten Flecken in meiner Unterhose kannte, war ich sprachlos und wusste nicht, was ich tun sollte. Heute weiß ich,



Bild: Jonathan Borba auf Unsplash

Noch immer gibt es Unwissen und Scham beim Thema Menstruation – das muss und kann Jugendbildung ändern

dass es vielen jungen Menschen so ergeht: Einer 2022 veröffentlichten Studie¹ zufolge fühlten sich etwa drei Viertel der Menstruierenden in Deutschland bei ihrer ersten Menstruation beunruhigt, überfordert oder hilflos.

Vor acht Jahren blutete ich in meine weiße Arbeitshose und wäre am liebsten im Boden versunken. Heute weiß ich, dass ich mit meiner Scham nicht allein bin: Für nahezu 100 Prozent der Befragten der oben genannten Studie ist das Durchbluten mit enormen Schamgefühlen verbunden.

Vor zwei Wochen menstruierte ich auf einer Berghütte. Es gab in der gesamten Toilette keinen Mülleimer, wo ich meinen Tampon entsorgen hätte können. Ich war wütend und hätte ihn am liebsten der Wirtin unter die Nase gehalten. Denn heute weiß ich: Dass ich angesichts meiner ersten Menstruation überfordert war, mich immer wieder für meine Menstruation schäme und viel zu oft vor der Frage „wohin nun mit dem blutigen Tampon?“ stehe, ist nicht mein persönliches Versagen, sondern vor allem ein strukturelles Problem.

Raus aus der Scham-Ecke!

Vom Alten Testament über die Medizin des frühen 20. Jahrhunderts bis zu aktuellen Werbekampagnen für „Hygieneprodukte“ zeigen sich dieselben Motive: Die Menstruation gilt als unrein, gefährlich und einschränkend². Diese jahrtausendealte Stigmatisierung und Tabuisierung ist bis heute in subtil(er) Form wirkmächtig und führt dazu, dass Menstruierende Einschränkungen und Benachteiligungen auf verschiedenen Ebenen erleben. Es gilt als gesellschaftlicher Konsens, dass die Menstruation versteckt werden muss. Um dieser Norm zu entsprechen, betreiben Menstruierende jeglichen Alters emsig Menstruationsmanagement: z.B. führen sie Tampons möglichst diskret mit sich oder verzichten auf Schwimmen und Sex. Anstatt die Menstruation beim Namen zu nennen, werden Begriffe wie „Erdbeerwoche“ oder „die Tage“ verwendet – letzteres auch oft in Verbindung mit abwertenden Kommentaren.

Die (außer-)schulische Aufklärung über den Zyklus ist oft unzureichend, was Unsicherheiten in Bezug auf die eigene Menstruation verstärkt. Menstruationsbeschwerden werden normalisiert und von Mediziner*innen häufig nicht ernst genommen. Bei der Berechnung von Sozialhilfeleistungen werden Kosten für Menstruationsprodukte nicht gesondert berücksichtigt. So können sich Menstruierende, die von Armut betroffen sind, oft keine ausreichenden Menstruationsprodukte leisten, was wiederum gesundheitliche Folgen haben kann.³

Als Fachkräfte in der Kinder- und Jugendarbeit ist es unsere Aufgabe, zur Entstigmatisierung der Menstruation und zur konsequenteren Berücksichtigung der Bedürfnisse junger Menstruierender beizutragen. Beispielsweise können wir unsere eigene Haltung zur Menstruation reflektieren und einen schambefreit(er)en Umgang mit der Periode vorleben. Wir können die Menstruation thematisieren – vor allem im beruflichen Kontext – und sie dabei bei ihrem Namen nennen. Wir können Kinder und Jugendliche aller Geschlechter über den Menstru-

Wie wichtig sind für dich spezielle Angebote „nur“ für Mädchen*?

» Gar nicht; es ist unnötig. Ich finde, jeder sollte immer kommen können, wann er will, weil wir sind ja alle untereinander befreundet. (Mädchen*, 14)

ationszyklus aufklären⁴. Wir können Menstruationsartikel, Mülleimer, Wärmflaschen und krampflösende Tees bereitstellen. Wir können Schmerzen und Menstruationsbeschwerden ernst nehmen. Wir können das Thema Menstruation in Arbeitskreisen und darüber hinaus auf kommunalpolitischer Ebene einbringen.

Damit junge Menschen ihre Menstruation frei(er) und selbstbestimmt(er) erleben können, sind wir alle gefordert – egal ob wir selbst menstruieren oder nicht. Denn: Menstruation matters!

Gendersensible Reisen

Jugendreisen erfüllen in der Regel zwei Funktionen: Sie bilden ein Setting für Bildungsgelegenheiten und die Erweiterung des persönlichen Erfahrungshorizonts. Und die reisenden Kinder bzw. Jugendlichen sollen sich sicher, wertgeschätzt und ernstgenommen fühlen. Das spricht zwingend dafür, Planung und Durchführung einer Jugendreise auch unter einem queersensiblen Blickwinkel zu gestalten. So fließen positives Erleben von Vielfalt und Abbau von Vorurteilen symbiotisch ineinander.

Der Deutsche Bundesjugendring, der Hessische Jugendring und das Jugendnetzwerk Lambda haben zu diesem Thema eine Handreichung erstellt, die unter dem Titel „FAQ queersensible Jugendreisen“ Fakten zur gemischtgeschlechtlichen Unterbringung auf Ferienfreizeiten zusammenträgt. Die Informationsbroschüre kann beim DBJR heruntergeladen werden: www.kjr-url.de/k3-qj.

VERENA BLUM, Jahrgang 1992 aus Memmingen, Studium Soziale Arbeit, freiberuflich in der Bildungsarbeit

- 1) *Plan International Deutschland e.V. (2022): Menstruation im Fokus. Erfahrungen von Mädchen und Frauen in Deutschland und weltweit. Als PDF online verfügbar und als Lektüre empfehlenswert.*
- 2) *Einen spannenden, unterhaltsamen Überblick über die Kultur- und Medizingeschichte der Menstruation bietet das Buch „Periode ist politisch“ von Franka Frei.*
- 3) *Die beschriebenen Phänomene sind Erkenntnisse aus meiner Bachelorarbeit.*
- 4) *Für die konkrete pädagogische Arbeit bieten Ready for Red (www.ready-for-red.at/start) oder Erdbeerwoche (www.erdbeerwoche.com), das Buch „Mut zum Blut“ von Chella Quint oder das Workshopkonzept von Ellas Welt (www.ellas-welt.org) interessante Anregungen.*

Impressum

Ausgabe 2/2024 | erschienen am 29.4.2024

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt des Bayerischen Jugendrings
Paul-Heysel-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de

Verantwortlich: Judith Greil, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Lisa Bommhardt, Lilien Capune, Valeria Dreyer, Michael Graber, Kerstin Hof, Marko Junghänel, Anne Rathjens, Armin Schroth, Birgit Stieler, Gecko Wagner, Ingrid Zorn
Unterstützung im Schwerpunktteil durch Katharina Fertl und Bernhard Rutzmoser
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder

Titelbild: Soulbrette/GettyImages

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: Senser-Druck, Augsburg
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Auflage: 2.600 Exemplare

Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 5 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe Erscheinungsdatum: 8.7.2024
Redaktionsschluss: 3.6.2024



Gefördert aus Mitteln der Landeshauptstadt München

Hier geht's zum K3 als FlippingBook:



Sie erhalten fünfmal jährlich das KJR-Magazin K3. Gerne möchten wir Ihnen unser Magazin weiterhin zusenden. Gemäß der DSGVO informieren wir Sie, dass wir die Adressdaten ausschließlich für den Versand des K3 verwenden, es sei denn, Sie sind bei uns in weiteren Verteilern eingetragen (z.B. für Fachtagungen). Die Daten werden grundsätzlich nicht an Dritte weitergegeben. Sie können das K3-Magazin jederzeit abbestellen bzw. sich aus den Verteilern löschen lassen. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail an k3@kjr-m.de



27.+30. April & 1., 3.+4. Mai, 19:30 Uhr
„GERICHTET –
nach dem Alten Testament“
 Multimediales Theaterprojekt des BDKJ
 Jugendkirche München, Preysingstr. 85
www.gerichtet2024.de



3. Mai
Kids on Stage
 Das Festival der Kinderkultur
 Spectaculum Mundi,
 Graubündener Straße 100
 s. Seite 14



15. Mai, 16 bis 18 Uhr
Therapeutische Sprechstunde im JIZ
 Infos & Tipps auf dem Weg zu einer Psycho-
 therapie. Für junge Menschen bis 26 Jahre
 Jeden 1. + 3. Mittwoch im Monat, kostenlos
 & ohne Anmeldung
www.jiz-muenchen.de/beratung



Live-Acts & Workshops kostenfrei
POP UP STAGE 2024
 Fr., 7. Juni, Kopfbau Riem
 Sa., 8. Juni, Laimer Anger
 Fr., 5. Juli, Jugendtreff Cosimapark
 Sa., 20. Juli, Second Stage
 am OBEN OHNE Open Air
 Fr., 6. September, Weissenseepark
 Sa., 28. September, Oase Neuhausen
 s. letzte Seite und www.pop-up-stage.de



Foto: Privatnachlass
 Karl Süßheim

16. Mai, 17 Uhr
Festakt 100. Jahrestag
Jüdische Volksschule München
 Jüdisches Gemeindezentrum,
 St.-Jakobs-Platz 18
 Anmeldung bis 14. Mai: karten@ikg-m.de

18. Juni
KJR-Frühjahrsvollversammlung
 Feierwerk, Hansastrasse 39-41
www.kjr-m.de



21. bis 23. Juni
KiKS-Festival
 Der Höhepunkt des Kinder-
 Kultur-Sommer 2024
 In und um die Alte Kon-
 gresshalle (Theresienhöhe)
www.kiks-muenchen.de

22. Juni
Christopher Street Day
 Motto „Vereint in Vielfalt –
 gemeinsam gegen Rechts“
 Mit KJR-Wagen auf der Politparade
 und KJR-Infoständen
 siehe S. 4



6. Juli
50 Jahre ZeitFrei
 Kurt-Eisner-Straße 28
www.zeitfrei-muenchen.de



12. Juli
Wiedereröffnung aqu@rium
und Neueröffnung Hort
 Alois-Wunder-Str. 1
www.aquarium-pasing.de

20. Juli 2024
OBEN OHNE Open Air
 Königsplatz
www.oben-air.de, siehe S.4



Demokratie im Einsatz!

Di., 7. Mai, 9 - 13 Uhr
 Schwanthalerhöhe, Schwanthaler Forum

Mi., 8. Mai, 15 - 19 Uhr
 Pasing – Obermenzing, Pasing Arcaden

Fr., 10. Mai, 15 - 19 Uhr
 Neuhausen-Nymphenburg, Treff Mosaik /
 Bushaltestelle Nymphenburg Süd

Mo., 13. Mai, 14 - 18 Uhr
 Au-Haidhausen, Gasteig,
 Rosenheimer Str. 5

Di., 14. Mai & Mi., 15. Mai, 11 - 19 Uhr
 Altstadt-Lehel, Marienplatz
 (Aktionswoche 75 Jahre Grundgesetz)

Fr., 17. Mai, 14 - 18 Uhr
 Trudering-Riem,
 Elisabeth-Castonier-Platz 17-19

Fr., 24. Mai, 15 - 19 Uhr
 Hadern, Kath. Pfarramt Erscheinung des
 Herrn, Terofalstraße 66

Sa., 1. Juni, 16 - 20 Uhr &
 So., 2. Juni, 11 - 17 Uhr
 Schwabing-Freimann, CORSO LEOPOLD

Di., 4 Juni, 13 - 17 Uhr
 Obergiesing-Fasangarten, Anton-
 Fingerle-Zentrum, Schlierseestraße 47

Mi., 5. Juni, 14 - 18 Uhr
 Ramersdorf-Perlach,
 Ort wird noch bekannt gegeben

Do., 6. Juni, 15 - 19 Uhr
 Schwabing-Freimann, Heidemarkt,
 Karl-Köglsperger-Straße 17-23

Fr., 7. Juni, 14 - 18 Uhr
 Moosach, Spielfest am
 Hartmannshofer Bächl

8. Juni, 14 - 18 Uhr
 Laim, Laimer Anger

Mehr Infos zum Demokratiemobil gibt
 es auf www.demokratiemobil.de



„Ich kann Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg begleiten.“

KJR-KÖPFE



Klimaneutraler Versand
mit der Deutschen Post

PVSt – Deutsche Post AG – Entgelt bezahlt – 13074

Nicole Schäfer wollte schon mit 17 zum KJR. Heute arbeitet sie als pädagogische Fachkraft im Jugendtreff Cosimapark.

Was hast du gelernt?

Ich bin Erzieherin. Seit vier Jahren arbeite ich im Cosi. Ich war zunächst Springerin – danach in der LOK Freimann und im Freizeittreff Freimann tätig. Im Januar habe ich mein Bachelor-Studium zur Sozialpädagogin abgeschlossen.

Wie bist du zum KJR gekommen?

Schon als ich 17 war, stand fest, dass ich zum KJR will. Ich hatte viel Positives gehört. Engerer Kontakt entstand während meiner Zeit auf der Fachakademie. Nach Stationen in Berlin und Freiburg bin ich schließlich hier gelandet.

Was ist deine Aufgabe?

Ich bin für alles da, was in einer offenen Einrichtung wie dem Cosima anfällt. Mir liegt dabei besonders die Mädchen*arbeit am Herzen. Gemeinsam im Team entwickeln wir u.a. unser Einrichtungskonzept fortlaufend weiter.

Was reizt dich dabei?

Ich kann Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg ins Leben begleiten. Es ist erfüllend, wenn man die ehemaligen Besucher*innen später wiedertrifft und sieht, dass etwas aus ihnen geworden ist. Toll, wenn sie mich auch wiedererkennen.

Was war bisher die größte Herausforderung in deiner Arbeit?

Zuletzt das Studium, das ganz neue Herausforderungen gebracht hat. Sonst läuft eigentlich alles reibungslos. Mehr Personal wäre schön – aber es passt. Vor allem kommen die jungen Leute gern zu uns.

An welches Ereignis denkst du gerne zurück?

Vor vielen Jahren haben wir im Freizeittreff Freimann ein total super-cooles eintägiges Open-Air-Festival gemacht. Das hat sich bei mir als besonderer Glücksmoment tief ins Gehirn eingegraben.

Was machst du, wenn du nicht im KJR bist?

Einmal im Monat organisiere ich Konzerte in der Glockenbachwerkstatt; meine echte Leidenschaft. Wir stellen vor allem Punk-Konzerte auf die Beine – mitunter laden wir auch Metal-Bands aus München und Umgebung ein.

Was willst du noch schaffen oder erreichen?

Ich möchte eine Führungsposition besetzen. Dafür habe ich den Bachelor gemacht. Wo genau diese Position liegt, ist offen. Der Master würde mich auch interessieren – das hat aber noch Zeit.

6 x POP UP STAGE

Live-Musik, Graffiti & mehr



Foto: Michael Hofmann

Ab dem 7. Juni ist die POP UP STAGE wieder in München unterwegs. Sie bringt Live-Musik von Nachwuchs-Bands und Solo-Acts in Freizeittätten und auf öffentliche Plätze. Und zu jedem Termin gibt es neben drei Live-Acts Workshops zu Poetry, Graffiti und mehr. Sechs Termine stehen nun für die mobile Jugendkulturbühne des KJR fest (siehe Kalender S. 27).

Die POP UP STAGE ermöglicht jungen Menschen nichtkommerzielle Konzerterlebnisse, der Eintritt ist daher stets frei. Die mobile Jugendkulturbühne sieht sich zudem als Plattform, die gezielt Nachwuchskünstler*innen eine Auftrittsmöglichkeit bietet. Getragen wird die POP UP STAGE vom KJR, gefördert und damit ermöglicht wird sie durch Mittel der Landeshauptstadt München. Mehr Infos: www.pop-up-stage.de

Im nächsten K3:

Schwerpunkt:

Politische Bildung und Rechtsruck in der Gesellschaft

- Aktuelle Zahlen und Problemlagen
- Handlungsoptionen für die Jugendarbeit
- Roger Reckless über Rassismus und PoC
- Perspektiven von Menschen mit Fluchterfahrung
- Kleine Dinge – große Wirkung: Toleranzbank, Demokratiemobil, Der goldene Satz, U18-Wahlen ...
- Hilfsangebote und Beratungsstellen
- Thüringen-Projekt
- Social-Media-Propaganda
- Schule als demokratiefreier Ort

Der K3 3/2024 erscheint am 8. Juli 2024